Nr. 257.

Berlin, Donnerstag, den 2. November 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 257.

Berlin, Donnerstag, den 2. November 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Domainenfrage in Gotha.

II.

Frankreich hatte sich seines Königs und Königthums im Jahre 1848 gänzlich entledigt. So weit ging man in Deutschland — dem eigentlichen Lande der richtigen Mitte und oft der halben Maaßregeln im Bösen wie im Guten — nicht. Man begnügte sich mit der Anerkennung der Volkssouverainetät, mit einem Veto- und Civillisten-Fürsten, mit der Confiscation des landesfürstlichen Besitzthums. Waren dies Blitze, die dem Gewitter vorangingen oder die ihm nachfolgten? war das Gewitter vorbei? soll es wiederkommen?

Es ist ein unleugbares Verdienst der Gothaer (die Bewohner der schönen Residenz am Thüringer Walde nennen sich Gothaner), dem Hauptsturm von 1848 in der Paulskirche einen Damm entgegengestellt zu haben, woran sich die Sturmwogen brachen, und das wollen wir ihnen nie vergessen. Aber sie gaben auch vielen unverdauten Ideen jener Zeit den Stempel der Rechtsförmlichkeit und hielten fest an ihnen, wohl nicht immer aus Ueberzeugung, sondern wohl auch ut aliquid fecisse viderentur. Und damit kämpfen wir noch; noch sehen wir die redlichsten Leute im guten Glauben einzelnen Planen nachgehen, in denen wir nur ein übles Erbstück zu erkennen vermögen. Leute aus ihrer Mitte waren es, die der Theilung der Gewalten, der landschaftlichen Initiative, dem System der Kammer-Majoritäten, der Civilliste, der Wahlen durch zusammengehäufte Wahl-Atome u. s. w. noch bis zur neuesten Zeit das Wort reden, statt von den kahlen und unfruchtbaren Ideen auf Kräftigung des Staats durch Erneuerung und Erstarkung bewährter organischer Gebilde zurückzukommen.

Was im Jahr 1848 in den mindermächtigen Staaten verfehlt worden, darf man nicht sehr anrechnen: denn viel größere Verhältnisse wankten. Aber wo nicht mit der Wiederkehr der Ordnung auch die Wiederkehr gesunder und haltbarer Grundlagen für die Kammerverhandlung und Gesetzgebung eingetreten ist und die „Gesetzgebungsfactoren" wie noch im halben Traume den „märzlichen" Grundsätzen erst nachträglich Eingang ins Staatsleben verschafften, da ist die Schuld größer.

In Koburg legte man keine Hand an den verbrieften Grundsatz über das Domanial-Eigenthum. Wohl aber in Gotha, der Hauptstadt eines der bestgerechtest- und mildest-regierten Deutschen Fürstenthümer. Auch hier ging man dem Fideicommiß des jetzigen Landesherrn zu Leibe: theils wegen des allgemeinen Sturms auf die Throne, vermöge dessen z. B. der Herzog in der Publicationsformel der Gesetze die von „der Abgeordneten-Versammlung" gefaßten Beschlüsse bestätigte und als Gesetz verkündete; theils aber auch weil man durch unverlangte, ungerechtfertigte und unzeitige Einnahme-Verschenkung in Finanznoth gerathen war und zugriff, wo was war. Die Verhandlungen des Gothaischen Land- [illegible] griff stand, zum Schleswiger Feldzug abzugehen und daher größte Eile zu Aufstellung eines neuen Grundgesetzes angewendet ward. Die Publication erfolgte unterm 26. März 1849 und Beilage III. Art. 1. sagt mit Anwendung einer eigenthümlichen Petitio principii kurz und bündig: „Das bisherige Kammer- und Domainen-Vermögen des Herzogthums Gotha ist Staatsgut", — und beutet diesen Satz im Folgenden allseitig aus.

Die Verfassungs-Urkunde hatte aber auch außerdem viele Anklänge aus der Zeit staatsrechtlichen Irr- und Wirrthums. So geschah es, daß die Agnaten des Koburg'schen Specialhauses dagegen protestirten, ein Protest, dem sich, soviel die Domanialfrage angeht, neuerlich auch die Höfe zu Altenburg und Meiningen anschlossen. — Diese Proteste konnten der Stände-Versammlung nicht gleichgültig sein, weil bis jetzt der regierende Herr noch ohne Descendenz ist, und sie hatten überdies neuerer Zeit (wie wir das in unserem Blatte erzählt haben) mit der von ihnen eingezogenen Allodialrente eine allzu schlimme Erfahrung gemacht, um nicht zur Erledigung jener Proteste eine solche Vereinbarung zwischen Regierung und Ständen zu wünschen, wie sie, durch Gutheißung Seitens der Agnaten, dauerhafte Wirkung verspricht.

Man muß gestehen, es gehört Seitens der Stände eine vorurtheilsfreie Prüfung der Sach- und Rechtsverhältnisse dazu, um von dem radicalen Satz: „Die Domänen sind Staatsgut" wieder zurückzugehen. Und doch ist dieser Act der Selbstverleugnung ein durchaus unerläßlicher und sein Aufschub kann für das Land die nachtheiligsten Folgen haben. Denn „die Domänen waren nie Staatsgut", das Gegentheil war und ist eine historische Unwahrheit; sie „konnten es aber auch nie werden", das Gegentheil war und ist eine juristische Unmöglichkeit: letzteres, denn es fehlte zu ihrer Abtretung an aller und jeder Befugniß, da sie fideicommissarisches Eigenthum des Gesammthauses in seinen Linien Meiningen, Altenburg, Koburg-Gotha sind und für dieses Gesammthaus zu solch einer Entäußerung es an jedem Motiv gebricht. Will man auch im Widerspruch mit angesehenen Rechtslehrern annehmen, der jetzige Regent sei an das Grundgesetz von 1849 gebunden gewesen, so zerfiel doch das ganze Gebäude im Moment seines Ablebens, und an die staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit des älteren Grundgesetzes von 1849, daß sein Nachfolger „vor Ausübung der verfassungsmäßigen Regierungsrechte im Beisein der Abgeordneten-Versammlung einen Eid auf die Verfassung zu leisten habe", an diese neue Art von Sedis-Vacanz, zumal der menschlichem Ansehen nach nächste Nachfolger jenseit des Canals wohnt, an diese denkt ja wohl jetzt Niemand mehr. Prinz Albert hat sich in der ganzen Zeit von 1849 ab als ein äußerst mäßiger, versöhnlicher, dem Lande durchaus wohlwollender Herr erwiesen, aber eben so als vollkommen klar und consequent in dem, was er für wesentlich festzuhalten erachtete.

Die Verhältnisse waren noch 1849 schwierig genug, und sie zur allseitigen Zufriedenheit geordnet zu sehen, war dem Herzog ein wahres Anliegen, und er sparte keine Mühe, dazu zu gelangen. Das Gothaische Grundgesetz enthielt noch mehrere Partieen, die mit den bescheidensten Grundsätzen der Monarchie und Regierungsgewalt unvereinbar waren. Dazu waren die beiden Bestandtheile des Herzogthums, die größeren Gothaischen und die Koburgischen Stammlande, in Verfassung, Verwaltung, in Stimmung der gegenseitigen Bewohner, ja Behörden, sich fremd, als lägen sie in den äußersten Enden Deutschlands. Es lag daher als Aufgabe vor, das Vereinbarliche, Gemeinsame zwischen Koburg und Gotha zu verknüpfen, das Gothaische Grundgesetz von seinen Auswüchsen zu reinigen, und nachdem beides durch Einvernehmen zwischen Regierung und den nächsten Agnaten einer- und den Ständen andererseits geschehen, den noch rückständigen Finanzpunkt für Gotha zu erledigen — denn der Koburgische war und blieb geordnet.

Dieser ist um so wichtiger, als die Domänen, namentlich die neuerer Zeit so sehr gestiegenen Forst-Erträge eine verhältnißmäßig sehr hohe Einnahme bilden.

Nach vielseitigen Verhandlungen ist zwischen der Regierung und dem Bevollmächtigten der Herzoglichen Agnaten einer- und dem landständischen Ausschuß andererseits zu gänzlicher Erschöpfung der Angelegenheit ein Abkommen getroffen worden, zu welchem nun zunächst die Zustimmung des Plenums der Stände und jene der Agnaten in den beiden andern Linien des Gesammthauses einzuholen und zu gewärtigen ist.

Für unsere Leser genügt es, die Hauptgrundlagen [illegible] des Zahlenwerkes.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs- und Bau-Rath Rünneke zu Cöslin den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; so wie

Dem Kreisgerichts-Rath Steinhausen in Potsdam, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, den Charakter als Geheimer Justiz-Rath; und

Dem Kaufmann August Engels zu Barmen den Charakter als Commerzien-Rath zu verleihen.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Haupt-Gewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 57,014 nach Landsberg a. W. bei Borchardt; ein Haupt-Gewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 17,814 nach Köln bei Reimbold; 1 Haupt-Gewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 36,913 nach Düsseldorf bei Spatz; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 37,101 und 44,264 in Berlin bei Seeger und nach Merseburg bei Kieselbach; 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 73,121 nach Köln bei Reimbold; 37 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2840. 9570. 17,697. 18991. 19,725. 21,578. 22,451. 22,744. 23,548. 25,083. 27,766. 34,403. 37,981. 37,989. 38,951. 39,624. 40,822. 41,177. 47,664. 47,770. 48,320. 51,261. 52,646. 53,237. 56,462. 57,832. 58,063. 58,623. 59,675. 60,161. 62,881. 64,157. 71,879. 74,572. 76,997. 79,932 und 88,552 in Berlin bei Alevin, bei Aron j. und 6mal bei Seeger, Brandenburg bei Lazarus, Brieg bei Böhm, Cleve bei Cosman, Cöln 6mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Frankfurt bei Salzmann, Gleiwitz bei Fränkel, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Hamm bei Vielsticker, Liegnitz bei Schwarz, Memel bei Kauffmann, Mühlhausen bei Blachstein, Neuß 2mal bei Müller, Prenzlau bei Herz, Schweidnitz bei Scholz, Stargard bei Hammerfeld, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen und nach Wittenberg bei Haberland; 34 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1145. 1950. 6387. 7108. 11,277. 11,467. 15,664. 18,915. 20,114. 24,084. 27,828. 28,247. 31,026. 36,135. 37,171. 39,828. 41,945. 45,911. 46,951. 51,279. 52,784. 54,601. 64,394. 65,621. 67,958. 76,936. 78,135. 78,814. 79,072. 80,633. 86,581. 86,916. 87,972 und 89,727 in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Marcuse und 3mal bei Seeger, nach Aachen 4mal bei Levy, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß, bei Scheche und bei Sternberg, Bunzlau bei Neumann, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Krauß, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Bamberger, Halle bei Lehmann, Kempen bei Berliner, Königsberg i. Pr. bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Poln. Lissa bei Hausen, Lyck bei Magnus, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Paderborn bei Paderstein, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Schwolow, Stolpe bei Dalcke, Weißenfels bei Hommel und nach Wittenberg bei Haberland; 74 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 648. 977. 1057. 3328. 4200. 6728. 6773. 6822. 6908. 9126. 9695. 14,734. 15,104. 15,325. 15,689. 16,938. 17,388. 18,798. 19,556. 20,952. 22,888. 28,169. 31,450. 31,567. 32,064. 32,951. 33,688. 35,010. 35,185. 36,095. 37,996. 40,529. 40,586. 47,798. 48,611. 48,942. 50,382. 51,339. 51,352. 52,582. 52,919. 53,167. 54,047. 54,271. 54,845. 55,200. 57,966. 58,239. 58,331. 60,225. 60,794. 63,541. 64,260. 65,937. 66,714. 68,376. 68,716. 69,070. 71,253. 75,074. 75,449. 76,179. 76,282. 77,339. 78,854. 79,497. 79,597. 80,628. 81,733. 82,375. 83,745. 84,809. 85,233 und 87,739.

Berlin, den 1. November 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Die in jüngster Zeit häufig bemerkten Uebertretungen der in der Polizei-Verordnung vom 5. Januar d. J. (Berliner Intelligenzblatt Nr. 9), betreffend den Verkehr auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, enthaltenen Vorschriften, namentlich das Zuwiderhandeln gegen folgende Paragraphen der gedachten Verordnung:

§ 9. Fuhrwerke, welche zum Transport flüssiger, leicht verstreubarer oder flüchtiger Gegenstände gebraucht werden, müssen so dicht und fest construirt sein, daß durch das Rütteln von der Ladung nichts auf die Straße fallen oder verloren gehen kann.

§ 16. Das Stillhalten der Fuhrwerke ꝛc. Fuhrwerke und Reiter, welche auf dem Fahrdamme stillhalten wollen, müssen sich auf der äußersten Seite desselben so aufstellen, daß die Passage so wenig als möglich gehemmt wird. Auf den zur Passage für Fußgänger erhöhten Dammübergängen darf kein Fuhrwerk stillhalten.

§ 17. Kein Fuhrwerk oder Reiter darf auf der noch freien Seite des Straßendammes still halten, wenn auf der entgegengesetzten Seite des Dammes bereits ein Fuhrwerk hält, in sofern nicht zwischen beiden Fuhrwerken ein so weiter Raum bleibt, daß in demselben zwei andere Fuhrwerke bequem an einander vorbeipassiren können.

§ 19. Das Ausweichen der Fuhrwerke ꝛc. Mit hoch oder breit geladenen Lastfuhrwerken, so wie mit solchen Fuhrwerken, die starkes Geräusch verursachen, darf überall nur im Schritt gefahren werden. Zum Transport von Metallstangen, Ketten, Blechen und ähnlichen Gegenständen auf Wagen muß Stroh oder andere Emballage so verwendet werden, daß das laute, durch das Rütteln auf dem Steinpflaster verursachte Geräusch vermieden wird,

geben dem Polizei-Präsidio Veranlassung das betreffende Publicum auf diese Vorschriften besonders aufmerksam zu machen und die sorgfältige [illegible] executiven Polizei-Beamten strenge Ueberwachung dieses Verkehrs anbefohlen ist. Veranlassung zum Einschreiten und zur Beantragung von Strafmandaten gegen die Uebertreter gegeben ist.

Berlin, den 24. Octbr. 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Deutschland.

△ Berlin, 1. November. Es ist bekanntlich eine der beliebtesten „Tendenzlügen" unserer gesinnungstüchtigen Presse, Alles was im Laufe der Zeiten Nachtheiliges gegen die Preußische Politik geschehen ist, lediglich dem Russischen Einfluß Schuld zu geben. Für die Historiker und Staatsweisen der National-Ztg. steht es z. B. unumstößlich fest, daß vorzugsweise Rußland es im Wiener Congreß verhindert hat, daß ganz Sachsen an Preußen fiel (!), und so oft und gern sie sonst, wenn es in ihren Kram paßt, auf die Worte des Freiherrn v. Stein, als auf ein Evangelium schwören, so systematisch ignoriren sie Alles, was in dessen Biographie zur Widerlegung jener historischen Lüge enthalten ist. Aehnlich verhält es sich mit ihrer Würdigung des Russischen Einflusses in der Schleswig-Holsteinschen Sache. Rußland allein soll es gewesen sein, welches die „Deutsche Politik" scheitern ließ, daß aber England und Frankreich und auch Oesterreich eben so entschieden für den Dänischen Gesammtstaat gewirkt, daß Frankreich schon im Jahre 1847 Verbindungen in Kopenhagen angeknüpft hat, und daß es schließlich ein Londoner Protocoll gewesen ist, welches alle Mächte gegen die Ansprüche der Herzogthümer vereinigte, das sind Thatsachen, welche der Rede nicht werth sind. Sehr unangenehm müssen daher alle westmächtlichen Schwärmer durch den Times-Artikel (vergl. die gestrige Zeitung unter „London") berührt worden sein, in welchem das Englische Blatt mit Rücksicht auf die Stellung Dänemarks zu den Großmächten sehr entschieden daran erinnert, wie es England sei, welchem Dänemark für die Behauptung seiner Gesammtstaats-Politik gegen Preußen und Deutschland zum größten Danke verpflichtet sei. Die liberalen Blätter verbargen ihren Aerger über diesen unzeitgemäßen Erinnerungs-Artikel hinter den Vorwürfen über die Gleichgültigkeit der Times gegen die constitutionelle Freiheit auf dem Festland; dagegen hüteten sie sich wohl, ihr Publicum auf jene andere Seite der Sache aufmerksam zu machen. Es wäre ja auch gar zu traurig, wenn die westmächtlichen Sympathieen der nationalgesinnten Leser durch die Ueberzeugung geschwächt würden, daß Andere mehr als Rußland der Preußischen Politik zuwider waren.

Se. Majestät der König werden, wie bisher alljährlich, auch in diesem Jahre am Hubertustage, den 3. November, eine große Parforcejagd im Grunewald abhalten und zahlreiche Einladungen dazu ergehen lassen. Das Rendezvous zu dieser Jagd ist Mittags 12 Uhr im Jagdschlosse zu Grunewald.

— Heute Vormittag 11 Uhr trat der Staatsrath in engerer Versammlung abermals zusammen, um in der Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Armenpflege fortzufahren.

— Das Staatsministerium ist für heute Abend zu einer Sitzung zusammenberufen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staatsminister und Ministerpräsident Graf v. Bülow ist von Schwerin, der Königl. Dänische Legationssecretair Graf v. Moltke von St. Petersburg und der Königl. General-Consul in Triest, Lutteroth, von Triest hier eingetroffen.

— Der Königl. Spanische Legationssecretair Graf v. Rivadavia ist nach Wien, der Kaiserl. Russische General-Consul Schlözer nach Stettin, der General-Consul der Republik Chili, Seoane, nach Paris und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Johnson nach London von hier abgereist.

— Se. Durchlaucht der Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Attaché der Königlichen Gesandtschaft zu Wien, ist von dort hier eingetroffen, um sich wegen seiner vor Kurzem erfolgten Ernennung zum Hauptmann im Generalstabe der Armee persönlich zu melden.

— Wie wir hören, hat der Oberst-Lieutenant von Plötz vom 27. Infanterie-Regiment das Commando des durch die Versetzung des Obersten Herwarth von Bittenfeld nach hier vacant gewordenen 31. Infanterie-Regiments erhalten.

— Nach der Verordnung wegen Bildung der Ersten Kammer vom 12. Oct. d. J. haben des Königs Majestät erklärt, daß von den Verbänden des alten und [illegible] befestigten Grundbesitzes nach Landschafts[illegible]den sollen. Die alten Landschafts-Bezirke der Provinz Pommern sind folgende: 1) Herzogthum Stettin (die jetzigen Kreise Randow, Ueckermünde, Usedom-Wollin, Anclam, Demmin). 2) Herzogthum Wolgast mit dem Lande Stralsund, dem Fürstenthum Barth und der Grafschaft Gützkow (die Kreise Franzburg, Greifswald, Grimmen). 3) Fürstenthum Rügen. 4) Herzogthum Pommern (die Kreise Saatzig, Pyritz, Greifenhagen, Naugard, Cammin, Greifenberg). 5) Herzogthum Cassuben (die Kreise Neustettin, Belgard, Regenwalde). 6) Herzogthum Wenden (die Kreise Stolp, Schlawe, Rummelsburg). 7) Fürstenthum Cammin (der Fürstenthumsche Kreis). 8) Die Lande Lauenburg und Bütow. 9) Von der Neumark: die Kreise Dramburg und Schievelbein. (Nrdd. Z.)

— Wie verlautet, hat Se. Majestät auch dem Magistrat von Berlin das Recht verliehen, Allerhöchsten Orts einen Candidaten für die Erste Kammer zu präsentiren. Dieser Candidat muß nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Magistrate aus seiner eigenen Mitte mit absoluter Mehrheit gewählt werden. Der Magistrat soll zu diesem Behuf bereits eine Aufforderung von Seiten des Oberpräsidiums erhalten haben. (V.Z.)

— In den Hohenzollernschen Landen bestand bis in neuester Zeit der Hausirhandel mit Büchern und Druckschriften in ausgedehntem Umfange. Es ist nun von der Regierung zu Sigmaringen die Beachtung des für Preußen erlassenen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 allen Buchhändlern auch dort zur Pflicht gemacht und werden jetzt alle Gewerbtreibenden angehalten, die im Preßgesetze enthaltenen Bestimmungen wegen Erneuerung ihrer Concessionen zu befolgen. (C. B.)

— Der „Staats-Anzeiger" Nr. 257 ff. bringt die amtliche Liste der Auszeichnungen, welche bei der Allgemeinen Deutschen Industrie-Ausstellung zu München den Ausstellern aus dem Preußischen Staate zuerkannt sind.

— Die Regierung zu Potsdam hat unterm 23. d. M. folgende Verfügung an sämmtliche Magistrate, exclusive Berlin, Potsdam, Brandenburg und Prenzlau, erlassen:

Von dem eben beendigten zwölften Provinzial-Landtage der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Magistrate zur Abgabe von alten Urkunden an das Königliche Geheime Staats-Archiv in Berlin, oder doch wenigstens zur bessern Aufbewahrung der in den städtischen Archiven befindlichen alten Schriftstücke, Seitens der Aufsichtsbehörden angeregt werden möchten. Da allerdings durch mangelhafte Aufbewahrung ein nicht unbeträchtlicher Theil dieser Urkunden der allmählichen Auflösung und Vernichtung preisgegeben ist und es wünschenswerth erscheint, dies zu verhindern, so ist es nothwendig, auf eine möglichst sichere Aufbewahrung Bedacht zu nehmen. Wir fordern die Magistrate daher auf, uns anzuzeigen, in welcher Weise die etwa dort befindlichen Urkunden ꝛc. aufbewahrt werden, und baldigst ein Verzeichniß derselben einzureichen und dabei anzuzeigen, ob es nicht angemessen sein dürfte, dieselben zur bessern Aufbewahrung an das Königliche Geheime Staats-Archiv in Berlin einzusenden.

* Danzig, 28. Octbr. Der Geheime Regierungsrath Dr. Wiese aus Berlin ist von Stargard in Pommern hier eingetroffen, um im Auftrage des Cultus-Ministers eine Revision der hiesigen höheren Unterrichtsanstalten vorzunehmen.

§ Breslau, 31. October. [Personalien. Zur Presse.] Der aus Frankfurt a. O. zum Prediger der 11. Division und zum Ober-Prediger des 6. Armee-Corps berufene bisherige Divisions-Prediger Reitzenstein ist am 25. in das Assessorat des Königl. Consistoriums und am 29. durch den General-Superintendenten Dr. Hahn in sein geistliches Amt eingeführt worden. — Gestern und heute begingen der Vice-Präsident des Appellations-Gerichts, Hundrich, und der Universitäts-Curator, vormalige Polizei-Präsident Heinke ihr 50jähriges Dienstjubiläum, jener in Waldenburg, dieser in Breslau. Beide empfingen nächst den Zeichen der Königlichen Huld zahlreiche Beweise der Theilnahme Seitens der betreffenden Corporationen sowohl als anderer Befreundeter. Leider brachte der Umstand einen Mißton in die Festfeiern, daß die Schlesische Zeitung mit einer bis dahin wohl kaum erhörten Tactlosigkeit bereits am Sonntage eine ausführliche Liste der Huldigungen und eine genaue Beschreibung der Festgeschenke, mit welchen die Jubilare überrascht werden sollten, ins Publicum warf. — Eine ähnliche Indiscretion ließ sich gleichzeitig die Neue Oder-Zeitung zu Schulden kommen, indem sie die in geheimer Sitzung der Stadtverordneten gepflogenen Vorverhandlungen über die Wahl eines städtischen Baurathes, sowohl was die Person als das Gehalt betraf, voreilig zur Oeffentlichkeit brachte.

Minden, 31. October. [Prinz Friedrich der Niederlande. Confiscation.] Heute Nachmittag [illegible] auf der Reise von Berlin nach dem Haag [illegible]derlande auf dem hiesigen Bahnhofe ein und setzte nach einem bei dem Hoftraiteur Rabe eingenommenen Diner die Reise mit dem Courierzuge fort. Se. Königl. Hoheit wird in 8 bis 10 Tagen aus dem Haag wieder nach Berlin zurückkehren. — Die heute hier eingetroffene Nummer 3388 der Weser-Zeitung vom 30. October ist von der hiesigen Polizei-Inspection mit Beschlag belegt worden. Die Beschlagnahme ist, wie man hört, in Folge eines der Times entlehnten Artikels erfolgt, der die heftigsten Angriffe auf Se. Majestät den König und die Regierung, sowie auf verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten enthält. (Patr. Ztg.)

Dortmund, 28. October. [Zur Ersten Kammer.] Se. Maj. der König hat bei Vollziehung der Allerhöchsten Verordnung vom 12. d. M. wegen Bildung der Ersten Kammer auch unserer Stadt das Recht der Präsentation eines Vertreters für dieselbe verliehen.

ρλ München, 30. October. [Leichenfeierlichkeiten. Vom Hofe.] Die Leichenfeier Ihrer Majestät der Königin Therese findet morgen Nachmittag 1 Uhr statt. Nach dem durch die protestantische Geistlichkeit vorzunehmenden feierlichen Acte der Einsegnung setzt sich der Trauerzug unter Paradirung der Garnison und der Landwehr, unter dem Geläute der Glocken und Abfeuerung von 101 Kanonen-Schüssen von der Herzog-Max-Burg aus in Bewegung. Derselbe wird eröffnet durch einen Platz-Stabs-Offizier, dem 24 Kriegs-Veteranen mit Fackeln oder Wachskerzen folgen. Der Leichenwagen wird mit 8 Pferden bespannt sein. Auf dem Sarge befinden sich die Königs-Krone und die Insignien

Feuilleton.

Der Kaiserliche Kirchhof.

Wenn Du im Abendschein die Fenster des Bensberger Schlosses so zauberisch hast erglänzen sehen durch das steinerne Laubwerk, welches den herrlichen Kölner Dom umkränzt, so hast Du gewiß Dich hingezogen gefühlt nach jener in der Geschichte des Bergischen Landes und seiner mächtigen Grafen so bedeutsamen Stätte, welche, erhaben über den ganzen Deutzgau, recht eigentlich geschaffen scheint, den Sitz seiner Gebieter zu tragen. Und nicht unbefriedigt hast Du dann von den Thürmen und Dächern des Schlosses Dich an dem herrlichen Rundblick erfreut.

Auf dem südlichen Altan wird man Dir jenseit des Milchborns eine Stelle im Walde zeigen, die im Volksmunde als der „Kaiserliche Kirchhof" bezeichnet wird. Da liegen nämlich auf einem hügeligen Waldgrund viel hundert Oesterreichische Krieger leicht verscharrt, die sich mannhaft gewehrt hatten gegen die heranstürmenden Franzosen, die das verheerte Vaterland verließen, auch anderen Nationen ihre unseelige „Freiheit" aufzudringen. Nach verschiedenen Gefechten waren die Verwundeten nach Schloß Bensberg geschafft worden, wo sie ohne Pflege schnell dahin starben und dann wie Thiere des Feldes in die Erde verscharrt wurden. — Lange Jahre hatte bloß ein immer mehr verfallendes Kreuz mit der Jahreszahl 1793 diese Grabesstätte bezeichnet. Da beschloß man in diesem Frühling die Stätte zu weihen. Ein steinern Monument war hergerichtet auf dem von Preußen an Oesterreich geschenkten Platz, und am 15. Juni wurde es mit kirchlichen und militairischen Feierlichkeiten enthüllt. Aus dem Kölner Dom hatte man einen prächtigen Traueraltar entlehnt, von dessen Stufen herab ein Oesterreichischer Feldprobst den versammelten Kriegern und einer zahlreich hinzugeströmten Volksmenge in ergreifenden Worten die Bedeutung des Tages darlegte. Besonders hob er die Einigung der Deutschen hervor, die sie stark machen werde, ähnliche Gräuel wie die im Bergischen Lande so oft verübten siegreich zu verhüten, und er legte diese Einigung den vor ihm stehenden Kriegern eindringlich ans Herz, den ergrauten Veteranen der Vergangenheit, den rüstigen Truppen der Gegenwart und den heranblühenden Helden der Zukunft von Schloß Bensberg. — Auch dem Schmerz Oesterreichs um die hier begrabenen Söhne gab er Worte. Da blickte ich um mich und sah in der ganzen Versammlung nicht ein betrübtes Gesicht, wenn auch Alle herzlich Theil genommen an dem feierlichen Act. Sie waren nur eben mehr bewegt durch das Gefühl eines Festes freudiger Verbrüderung, als durch Trauer um die schon so lange hier Schlummernden, die ja wohl Niemand gekannt hatte.

Diesen Gedanken nachhängend trat ich unter dem Dröhnen der Kanonen meinen Rückweg an, als meine Schritte durch ein sanftes Weinen gehemmt wurden, welches mir aus dem durchs Kornfeld führenden Fußsteg zu kommen schien. Ich bog in denselben ein, blieb aber stehen, als ich eine hoch betagte Matrone in Ursulinertracht eifrig betend knieen sah. Sie dankte Gott unter heißen Thränen, daß er ihren einzigen Lebenswunsch erfüllt hätte, und bat ihn, sie nun bald von der Erde zu erlösen, da ihre Aufgabe für dieselbe vollendet wäre. Ich wollte leise an der frommen Beterin vorübergehen, als ich sah, wie ihre Kräfte sie verließen; schnell hinzuspringend fing ich sie halb ohnmächtig in meinen Armen auf. Ich geleitete die würdige Greisin bis zum Milchborn, von wo aus sie sich gern meines Wagens zur Rückkehr nach Köln bediente. Auf der Fahrt erzählte sie mir ihr Schicksal, und wie es sich mit der Weihe des Friedhofs so schön erfüllt. Sie war eine Oesterreicherin, aus einem kleinen Böhmischen Dorfe, früh verwaist und von des Vaters Schwester erzogen, die, da die Waise etwas Heirathsgut besaß und ordentlich und arbeitsam war, die wachsende Neigung zwischen ihr und dem Sohne gern sah. Da brach der unglückliche Krieg los, und ihren Hannes, den rüstigsten, stärksten Burschen des Dorfes, traf die erste Aushebung, wie viel auch die weinenden Frauen baten, ihnen die einzige Stütze nicht zu rauben. Nun hatte aber der Hannes vom Herrn Pfarrer schreiben gelernt: welche große Freude daher für Mutter und Braut, wenn von Zeit zu Zeit eine glückliche Nachricht von dem Entfernten eintraf, als Einschluß in den Brief seines Milchbruders, des Herrn Ober-Lieutenants, des Sohnes der Gutsfrau.

„Eines Tages aber — so erzählte die Schwester Sybille weiter — als ich nach dem Schloß ging, banger Ahnung voll, weil wir so lange nichts vom Vetter gehört, fand ich Alles in großer Bestürzung. Man hatte einen Brief vom Herrn Ober-Lieutenant, der geschrieben, wie er leicht blessirt, aber von den Franzosen gefangen sei, und nun um das hohe Lösegeld bat, welches man von ihm verlange. — „Und der Hannes?" fragte ich bestürzt. — Von dem weiß er nichts Bestimmtes, obgleich er des treuen Kameraden auch in der Noth nicht vergessen; er hat ihn neben sich fallen sehen, und als er sich später nach ihm befragt, hat er erfahren, er läge verwundet auf Schloß Bensberg, wo es ihm an jeglicher Pflege gebräche. — — Da litt es mich nicht länger im Dorf; Tag und Nacht streckte der Hannes seine müden Arme nach mir aus, einen Trunk für seine verschmachtenden Lippen begehrend. Mir wars, als hörte ich seine Stimme, wie er in irren Fieberträumen nach mir rief."

„Ich machte mich also trotz der Abwehr meiner guten Muhme auf den Weg und fand meinen Weg unter mancherlei Beschwer und Anfechtung endlich glücklich bis Bensberg. Aber was half mir meine gefahrvolle Wanderung? Wohl lag mein armer Hannes unter den anderen Leidenden, aber seine grausamen Wächter ließen mich nicht zu ihm. Kein Deutscher durfte an die elenden Lagerstätten, auf daß ihr Verfahren nicht ruchbar werden möchte. Die rohen Scherze der Unmenschen zwangen mich endlich, von meinen Bitten abzulassen, und so saß ich denn von früh bis spät hinter Bäumen verborgen am Fuß des Schloßberges, und spähte aus nach dem Karren, in welchem sie täglich die über Nacht Gestorbenen noch warm nach dem Kiefernwalde brachten, wo sie verscharrt wurden. Freilich konnte ich während ihres Vorüberfahrens die Züge der arg Verstümmelten nicht genau erkennen, aber das Herz sagte mir, daß mein Hannes noch nicht unter ihnen gewesen. Da verlor eines Tages der Karren sein Rad grade in der Furth des etwas hochgehenden Milchborns, so daß die beiden Führer zurück mußten, es wieder aufzufangen, nachdem sie den Karren ans Ufer geschoben. Ihre Abwesenheit benützend, nahte ich mich furchtsam, und mein erster Blick fiel auf das bleiche, entstellte Antlitz meines Hannes!"

„Wie ward mir aber, als ich, mich über ihn beugend, statt der eisigen Kälte des Todes noch Lebenswärme in seinen Gliedern verspürte, ja er sogar die schweren Lider wie erkennend zu mir aufschlug. Ich mühte mich unsäglich den Halberstarrten aus dem Leichenhaufen ins kühle Gras zu ziehen und ihn so ganz wieder ins Leben zurückzurufen; aber ein schwerer todter Körper, der grade über seiner Brust lag, widerstand meinen ermattenden Kräften. Schon kamen auch die Franzosen mit dem wiedergefundenen Rade zurück. Mit barscher Drohung riß mich der Eine von dem Körper des Geliebten, und als ich sie in Verzweiflung um Erbarmen anflehte, schien der Andere mir freundlich gewähren zu wollen, und ergriff meine Hand. — — Entsetzt fuhr ich zurück und sah nun in dem fürchterlichsten Augenblick meines Lebens, wie sie mit dem Karren forteilten. So sehr ich sie fürchtete, drängte es mich doch mächtig, noch einen Rettungsversuch zu wagen; ich schlich also behutsam, von Bäumen versteckt, bis zu der schon bereiten Grube, welche die Leichen aufnahm. Hier wurden die Körper eilends hineingeworfen, ohne Kreuz und Segen in die ungeweihte Erde. Ach auch ich konnte ja kein Leichengebet sprechen; eine unsägliche Angst schnürte mir die Kehle zu, als ich sah, wie Schaufel um Schaufel die Erde auf die Körper fiel. Aber noch immer hielt ich mich aufrecht an der Hoffnung möglicher Rettung. Als das grause Werk vollendet, verließen die Feinde schnell die Stätte und ich eilte, mit höchster Anstrengung die Erde wieder aufzuwühlen, um vielleicht meinen Hannes doch noch lebend zu finden. Ach, mit den schwachen Armen, und nur mit einem Stein bewaffnet, war es eine mühevolle Arbeit, die erst lange nach dem Aufgang des Mondes vollendet wurde, obgleich nur wenig Erde über die Leichen gehäuft war. Als ich aber endlich bis zu dem Geliebten gedrungen, fühlte ich wohl, wie umsonst mein Bemühen. Eiseskalt waren die theuern Glieder und das blasse Antlitz schien mir erzürnt ob meines Beginnens, das die Todten in ihrer Ruhe störte. Da ward mir plötzlich gar schaurig unter all' den vom Mond beschienenen Leichen, und ich sank aufs Knie und betete für die armen Seelen."

„Dann gelobte ich feierlich, nicht zu ruhen noch zu rasten, bis sie in geweihter Erde schlummern möchten, obgleich ich nicht wußte, wie dies Gelübde erfüllen. Zuerst ging ich heim nach Böhmen, der armen Mutter die Trauerkunde zu bringen. Da bat ich den Herrn Pfarrer, der machte mir ein dringlich Schreiben an unsern guten Kaiser Franz, daß er doch um sein eigen Seelenheil willen sorgen möge, daß seine braven Krieger in geweihte Erde gebettet würden. Aber wenn er auch wollte, er konnte nichts damals gegen die Franzosen; mußte er ihnen nicht die eigene Tochter opfern? Nach langem, vergeblichen Harren pilgerte ich gen Rom, aber auch der heil. Vater hatte keine Macht gegen die Franzosen, der ihren Kaiser selbst gesalbt; daher sprach er mich von meinem Gelübde los, weil es nicht in menschlicher Gewalt stehe, es zu erfüllen. Aber das gab mir keine Ruh; ich pilgerte von Kirche zu Kapelle und betete um Erfüllung meines Gelübdes. So kam ich von Sehnsucht getrieben endlich wieder gen Köln und gelobte mich dem Orden der heiligen Ursula. Ich erhielt Erlaubniß, alle Allerseelentag nach dem Milchborn zu gehen, ein Lichtlein für meinen Hannes anzuzünden und für ihn und seine Gefährten zu beten. Heut nun, bei der Frühmette, trat die gute Priorin an mich heran und gebot mir, den Dom-Sacristan zu begleiten, der gen Bensberg führe mit heiligen Meßgeräthen. Der ungewohnte Auftrag verwunderte mich, und mein heiliges Staunen wuchs, als unser Weg zum Kaiserlichen Kirchhof führte. Als ich aber den Altar errichtet sah und den schönen Denkstein, und nun gar der Pater vortrat und im lieben Oesterreichisch die heilige Messe las über den Gebeinen meines Hannes, der nun in Frieden schlummern kann in geweihter Erde, da gingen mir die alten Augen über, und ich mußte ins Kornfeld mich bergen, um im innigsten Gebet Gott zu danken für die Erfüllung meines Gelübdes. Nun kann ich in Frieden diese Erde verlassen, da der fromme König und mein junger Kaiser, so christlich an den armen Todten gehandelt." — —

Als ich die ehrwürdige Greisin, die ihr ganzes Leben so fromm gläubig der einen, heilig erfaßten Idee geweiht, an der Klosterpforte verließ, that sich dieselbe zum letzten Mal für sie auf. Als hätte nur das feste Vertrauen auf die endliche Erfüllung ihres Lebenswunsches den gebrechlichen Leib zusammengehalten, fand man die Achtzigjährige am Morgen sanft entschlummert in ihrer Zelle. — —

Elise v. Reinhard.

des Theresien-Ordens. Hinter dem Leichenwagen folgen Seine Majestät der König, Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Luitpold und Prinz Karl, dann die zum Landtag versammelten Kammern der Reichsräthe und der Abgeordneten, geführt von ihren Präsidenten, die Mitglieder der fürstlich standesherrlichen Familien, die Generalität, die Staatsminister und Staatsräthe, die Präsidenten, Bischöfe ꝛc., dann das Offizier-Corps und Personal sämmtlicher Staatsbehörden, so wie des Magistrats. Bei der Ankunft vor der St. Cajetans-Hofkirche wird sich Seine Majestät der König nach dem Chor der Kirche begeben, das Hof-Musik-Personal den 50. Psalm absingen und nachdem am Eingange der Kirche von der protestantischen Geistlichkeit der Segen gesprochen, die sterbliche Hülle nach der Gruft gebracht und der Sarg verschlossen und versiegelt. Unmittelbar nach Beendigung des Leichenbegängnisses findet in der protestantischen Pfarrkirche der feierliche Trauergottesdienst statt. — Seine Majestät der König Ludwig, der Gemahl der verewigten Königin Therese, wird sobald nicht hierher zurückkehren, sondern sich von Darmstadt nach Rom begeben. Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Luitpold geht am 10., Prinz Luitpold am 11. November nach Florenz auf Besuch des dortigen Großherzoglichen Hofes ab.

Eppingen, 27. October. [Armen-Auswanderung.] Gestern, früh Morgens, verließen unsere auf städtische Kosten beförderten Armen (über 200 Seelen) unsere Stadt, die seitherige Heimath, um ihre Reise nach Amerika anzutreten. Tags vorher begingen die der evangelischen Confession angehörenden Familien mit den zurückgebliebenen Anverwandten und andern Mitgliedern der betreffenden Kirchengemeinde ihre letzte gottesdienstliche Feier in hiesiger evangelischer Stadtkirche, um sich durch den Genuß des heiligen Abendmahls zu stärken. (B. L.-Z.)

Mainz, 29. Octbr. [Das Gouvernement.] Heute Morgen versammelten sich sämmtliche Oesterreichische und Preußische Truppen unserer Bundesfestung auf dem Schloßplatze, wo nach der Ankunft der höchsten Militair-Autoritäten der Act der feierlichen Uebergabe des Festungs-Gouvernements an Preußen stattfand. Der hohe Gouverneur, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, war nicht zugegen, seine Stelle vertrat der neue Vice-Gouverneur, Generallieutenant v. Thümen. Nachdem jener Act beendet war, defilirten sämmtliche Truppenkörper mit ihren Musiken, Fahnen und Geschützen die große Bleiche hinab, vor den beiden Vice-Gouverneuren und Festungs-Commandanten nebst deren Generalstabe. Heute Mittag war Diner in dem Rheinischen Hofe, in welchem der neue Vice-Gouverneur abgestiegen war. Während des ganzen Diners musicirten die Oesterreichische und Preußische Capelle vor diesem Hotel und accompagnirten die im Innern desselben ausgebrachten Toaste. (F. J.)

Schwerin, 31. October. [Vom Hofe.] Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine wird am 4. k. M. die Reise nach Florenz zum Besuche Ihrer Hoheit der Herzogin Luise, Fürstin Windischgrätz, nach Kecskemet in Ungarn antreten. — Der Großherzogl. Hof wird nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen am 6. k. M. nach Ludwigslust übersiedeln.

Bremen, 30. October. [Zollvertrag.] Eine unterm 20. d. Mts. von dem Senat an die Bürgerschaft gerichtete Mittheilung betrifft die Zollverhältnisse mit Hannover und bezweckt die Beseitigung einiger Uebelstände, die sich seit dem Eintritt des Steuervereins in den Zollverein gezeigt haben. Nach den zwischen Bremischen und Hannoverschen Bevollmächtigten gepflogenen Verhandlungen ist ein Vertrag zu Stande gekommen, welcher den Anschluß zweier unbewohnter Landparzellen Bremens, die an der Hannover-Bremer Eisenbahn gelegen sind, an den Zollverein und die Anlegung einer Zollvereins- und einer Bremischen Station an diesem Orte bezweckt. Ferner wird der Hannoverschen Zollverwaltung ein [illegible] im hiesigen Bahnhofe eingeräumt [illegible] ausgesprochen, daß der [illegible] Verordnung vom 27. December 1847 eine Ausdehnung auf die Uebertretung der Zollvereinsgesetze, welche an die Stelle der Gesetze des Steuervereins getreten sind, und auf die bei dem Zollamte im Bremer Bahnhofe vorkommenden Vergehen, wenigstens für die Dauer des wegen dieser Verhältnisse bestehenden Vertrages mit Hannover, nämlich bis zum Ablauf dieses Jahres, ertheilt werde. Der Senat verlangt zu diesem Vertrage die Zustimmung der Bürgerschaft. (W. Z.)

Hamburg, 30. Oct. Admiral Napier welcher einige Zeit unpäßlich war, ist heute in Begleitung seines Flaggen-Capitains Mundy mit dem Bahnzuge von Kiel hier angekommen und bei dem Englischen Geschäftsträger Herrn Obersten Hodges abgestiegen. Dem Vernehmen nach fuhren beide Herren später zusammen nach Altona, um Sr. Majestät dem Könige von Dänemark ihre Aufwartung zu machen. Der Admiral wurde heute vom Obersten Hodges in den Union-Club eingeführt. Wie lange Sir Charles hier zu bleiben gedenkt, haben wir nicht in Erfahrung gebracht. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 30. October. [Der Vertrag über die Eisenbahnen. Todesfälle.] Die beantragte Einlösung der (einer Privat-Gesellschaft gehörenden) Wien-Raaber Eisenbahn durch dieselbe Französische Gesellschaft, welche mit der Staatsregierung so eben die Präliminarien über den wichtigen Pachtvertrag von einigen Staatsbahnen abgeschlossen hat, steht natürlich mit diesem Pacht- als dem Hauptgeschäfte in engem Zusammenhang. Die Actionäre hoffen, daß die Gesellschaft die alten Actien al pari einlösen und wahrscheinlich durch Verloosung oder durch Ausgabe neuer Actien begleichen werde. Die zeitige Wien-Raaber Eisenbahn-Gesellschaft hatte bekanntlich die Absicht, die Bahn auszubauen, wohl gar einen Weiterbau und Zweigbahnen anzulegen; die Französischen Abnehmer dürften schwerlich denselben Plan verfolgen, da sie durch den Pachtvertrag mit dem Staate das Recht und, wie es heißt, auch die Pflicht zur Fortführung der südöstlichen Staats-Eisenbahn bis an die Türkische Grenze übernehmen, sich also durch den Ausbau der Raaber Bahn selbst eine Concurrenz schaffen würden. Um übrigens die Größe des Pachtgeschäftes in das gehörige Licht zu setzen, wird die Bemerkung genügen, daß Gegenstand des Pachtes sämmtliche schon bestehende Staats-Eisenbahnen sind, mit Ausschluß der ehemaligen Wien-Gloggnitzer Bahn, jetzt südliche Staatsbahn erste Section, dann der Italienischen und Polnischen Bahnen. Die verpachteten Bahnlinien werfen nach dem jetzigen Stande ein Jahreserträgniß von etwa 15 Millionen Gulden Brutto und beiläufig 7 Millionen Netto ab. Auf die künftige Gestaltung unseres Eisenbahnwesens wird der Vertrag von maaßgebendem Einfluß sein. — Unsere Stadt hat den in diesen Tagen erfolgten Tod mehrerer ausgezeichneter Männer aus wissenschaftlichen Kreisen zu beklagen. Vorgestern starb hier der ehemalige Director des polytechnischen Instituts, Regierungsrath Johann Joseph v. Prechtl, im 76. Lebensjahre. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und einer unserer ausgezeichnetsten Schriftsteller und Lehrer im Fache der Technik. Außer dem Redacteur des streng conservativen „Zuschauers", Ebersberg, einem Mann, welchem auch politische Widersacher den Nachruf eines ehrenwerthen, in den Stürmen der Zeit unerschüttert gebliebenen Charakters nicht versagen können, hat die Cholera den Hof-Leibchirurgen Dr. Kammerlacher, ferner den Dekan unserer Juristen-Facultät, Professor Dr. August Nowak, und den Hof-Baurath Sprenger hinweggerafft. Auch der rühmlich bekannte Archäolog Dr. Eduard Melly ist in dem benachbarten Ungarischen Bade Pistyan, wohin er sich zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit begeben hatte, einem mehrjährigen Leiden erlegen.

[Zur Presse.] Die amtliche Wiener Zeitung meldet: Die Redaction des Lloyd hat in ihrem Blatte vom 19. October l. J. Nr. 93 einen für das Königl. Sächsische Cabinet derart verletzenden Artikel gebracht, daß derselbe das Verbot dieses Journals im Königreiche Sachsen zur Folge hatte. Ferner hat dieselbe in dem Blatte Nr. 98 (241) vom 25. d. M. in einem E W. bezeichneten Artikel sowohl die Preußische wie die Sächsische Regierung in gehässiger Weise angefeindet, indem sie ersterer die ausgedehnteste Bestechung Deutscher Journalistik zur Last legt, gegen letztere aber einen geradezu aufreizenden Ton anschlägt, da das baldige Ende der dermaligen Regierung unter den verunglimpfendsten Ausdrücken herbeigewünscht wird. Endlich hat dasselbe Blatt in der Nummer vom 26. l. M. Nr. 99 im ersten Leitartikel denselben verletzenden Ton gegen Deutsche Bundesregierungen und eine rohe Anspielung, eine hohe Dame betreffend, sich erlaubt. In Folge dieser wiederholten Ausschreitungen, welche um so rügenswerther erscheinen, als der Redaction erst kürzlich und amtlich Maaßhalten in Besprechung der Tagesfragen empfohlen worden ist, wurde dieselbe in Anwendung des § 22. der Preßordnung verwarnt.

Triest, 28. October. Der Vladika von Montenegro ist unter dem Namen Wojwode de Petrovich in Begleitung seines Adjutanten Markus Bieladinovich und des Archimandriten von Cettinje, Nicanor Joanovich, aus Dalmatien hier angekommen; die Dauer seines Aufenthaltes ist unbestimmt.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Oct. [Tagesbericht.] Die Regierung hat alle in Orleans vorräthigen Decken für die orientalische Armee aufgekauft und noch eine Menge Bestellungen ertheilt, die [illegible] eine erwünschte Arbeit gewähren. — Ein Leitartikel im officiösen „Constitutionnel" liefert auf's Neue den Beweis, wie wenig in den hiesigen gouvernementalen Regionen eine bedeutende Aenderung an der jetzigen Lage der Dinge in Spanien gewünscht wird. Ordnung, nichts als Ordnung und Erhaltung der bestehenden Monarchie mit mehr oder minder liberalen Einrichtungen empfiehlt das genannte Organ wiederholt dem Cabinet Espartero's. — Zu Ehren St. Arnaud's soll eine Medaille geprägt werden. — Vor einigen Tagen ließ der Kaiser in den Teichen von Saclé bei Versailles fischen und den sehr reichen Fang unter die Besatzung dieser Stadt vertheilen. Zwischen den dort liegenden 100 Garden und der übrigen Besatzung, die aus Cavallerie besteht, fallen häufige Reibungen vor, die schon zu Duellen geführt haben sollen, so daß man von Wegverlegung der 100 Garden spricht. — Die Kölnische Ztg schreibt: Die Stellung des Staatsministers Fould soll ernstlicher als je bedroht, und der Kaiser sogar mit seiner Finanz-Verwaltung neuerdings nicht befriedigt sein. Zu den sonstigen Ursachen der Mißstimmung gegen den Minister kommen noch die vielen Verdrießlichkeiten, die seine Direction der Oper herbeigeführt hat.

Großbritannien.

London, 29. October. [Die Universität Englands Zukunft.] Wo viel Geschrei ist, ist nicht auch immer viel Wolle. Dies Deutsche Sprüchwort nicht zu vergessen, ist eine Hauptregel für das Verständniß Englischer Politik. Wer, der sich vom bloßen Geschrei imponiren läßt, mußte in diesen letzten Jahren nicht zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es mit der sogenannten hochkirchlichen Partei in der anglikanischen Kirche nun schon einmal ganz und gar aus sei? Und nun, da es in Oxford einmal zu einer wirklichen Messung der Parteikräfte gekommen, geht die hochkirchliche Partei als unzweideutige Siegerin daraus hervor, ja, der vielgeschmähte Name des Doctor Pusey selbst befindet sich auf den Listen des Hebdomadal-Concils, das soeben, im Anschluß an die neugebildete Universitäts-Ordnung, aus den Wahlen der Universität hervorgegangen! Freilich, die Universität ist nicht das Land, so wird man sich hier trösten und im Ausland es glauben. Ich aber sage Ihnen, die Universität ist die Zukunft des Landes, ist der Punkt — trotz alle dem — wo die entscheidenden Schritte der Englischen Geschichte sich allein vorbereiten können und zu allen Zeiten vorbereitet haben. Manchmal geschieht's, indem die Universität das letzte Siegel unter die Idee drückt, die außerhalb ihrer das Licht der Welt erblickt; manchmal aber auch, indem sie selbst die Initiative ergreift, und, unwandelbar durch gute und böse Tage, wie es allein den Namen eines wissenschaftlichen Strebens verdient, sie pflegt und vertritt, und ihr auf hundert Canälen überall da Eingang verschafft, wo Thatkraft und Einfluß zu ihrer Verwirklichung vorhanden sind. Die restauratorische Seite in der Englischen Staats-Entwickelung weist uns für jeden einzelnen Act auf solche Universitäts-Initiative hin, so wie auf der andern Seite die Verbesserungen, die den Charakter der Neuerung tragen, erst dann die Sprödigkeit des Bestehenden zu überwinden vermochten, als die leitenden Namen des aus Oxford und Cambridge hervorgehenden Englands, die Cannings und Peels, die Sache dieser Verbesserungen zu ihrer eigenen machten.

Italien.

Florenz, 26. October. Graf Spaur, Königl. Baierischer Gesandter an mehreren Italienischen Höfen, ist gestorben.

⊙ **Belmonte**, 15. Oct. [Cholera. Sicilische Fremden-Kritik.] Die Cholera hat nunmehr Palermo und seine schönen Umgegenden gänzlich verlassen und grassirt nun in Catania, freilich im Verhältniß zu der augenblicklich auch sehr verminderten Bevölkerung ziemlich stark, sowie auch in einigen der dort umliegenden Ortschaften. Nichts würde also die Fremden aus dem Norden her hindern, Sicilien und namentlich Palermo, wohin seit einigen Jahren ihr ziemlich starker Zug periodisch sich richtet, zu besuchen. Hier sind Gasthöfe und sonst zum Empfange von Durchreisenden und Hierweilenden auf Monate neu eingerichtete Wohnungen in guter Zahl, vielleicht für dieses Jahr umsonst harrend, und doch erinnert man sich recht sehr gern an den Aufenthalt des Russischen Hofes und der Preußischen, Würtembergischen und Mecklenburgischen Herrschaften, welche damals so bedeutende Summen hier in Umlauf setzten, und daher verwünschen auch schon darum sehr Viele hier herum die Cholera und den Krieg, der diese hergetrieben und welche beide die Russen hindern, heranzukommen und ihr Geld hier zu lassen. Auch würde ich mich gar nicht wundern, wenn dieser Tage von hier aus eine mächtige Collectiv-Bittschrift oder gar ein Protest gegen den gegenwärtigen Kriegszustand an die Beherrscher der westlichen Reiche abginge, um doch diesen Zustand wenigstens während der Jahreszeit zu suspendiren, in welcher man Sicilien vom Norden her zu besuchen pflegt, was übrigens auch den kriegführenden Männern vor Sebastopol sehr zuträglich sein würde. Wenn man aber keine Russen unter den Besuchenden zählt, ist alles Uebrige nichts (sagt man hier), denn diese nur geben viel Geld aus. Der Engländer besucht das feste Land entweder um Calicots, Scheeren oder Rasirmesser zu verkaufen, oder aber um durch Ersparnisse den schwindsüchtigen Budgets aufzuhelfen; reis't aber der Französische Chevalier, dann ist auch nicht viel los, wenn man sich nicht mit Champagner oder sonst so was leichter Weare bezahlt zu machen weiß. So urtheilt man hier zu Lande und gebraucht den Ausdruck essere francese (Französisch sein) ohne große Hochachtung. Ich habe den Ursprung dieser sonderbaren Redeweise noch nicht entdecken können, und weiß daher nicht, ob solche von der [illegible] Sicilischen Revolution herrührt, oder gar auf die Vesper hinaufsteigt, welche einst ihrer Herrschaft hier ein so klägliches Ende machte.

Spanien.

[Eisenbahnen. Diplomatisches.] Wie aus einer Bekanntmachung der „Gaceta" erhellt, sind es die Eisenbahn nach der Französischen Grenze und die nach Portugal, die die Regierung zunächst in Angriff nehmen lassen wird, weil sie dieselben für die wichtigsten hält. — Der Englische Gesandte hat die Nachricht Madrider Blätter von einer Note des Londoner Cabinets über gewisse, in Spanien eintreten könnende politische Eventualitäten öffentlich widerlegen lassen, und die „Epoca" und „España", die seine Erklärung publiciren, glauben ein Gleiches auch in Betreff der Französischen Regierung veröffentlichen zu können. Wie es scheint, handelte es sich dabei von der Möglichkeit der Proclamation der Republik in Spanien.

Niederlande.

Man schreibt aus Zwolle, den 25. October, daß der Erzbischof von Utrecht in seine Residenz zurückgekehrt ist, nachdem er mehrere Wochen damit zugebracht hat, das Sacrament der Firmung an mehrere Tausend zu spenden. — Die Regierung hat, wie man vernimmt, den Ankauf des Landguts Sparrendaal von Seite des Erzbischofs anerkannt; derselbe gedenkt dort ein Seminar für das Erzbisthum Utrecht zu errichten.

Belgien.

Brüssel, 29. October. [Von den Belgischen Logen] schreibt die „Deutsche Volkshalle": Der „große Orient von Belgien" versammelte sich letzten Sonnabend (21. d.) um 7 Uhr Abends in seinem gewöhnlichen Local der Straße du Sablon. Hauptgegenstand der Sitzung war die Abschaffung des Artikels 135 des Reglements vom großen Orient, welcher den Logen untersagt, sich mit politischen und religiösen Materien zu beschäftigen. Die Brüder Theodor Verhaegen und Johann Bourlard, die schon in der denkwürdigen feierlichen Sitzung vom 24. Juni die Initiative über diesen Antrag ergriffen, wollten Niemand die Ehre abtreten, die Debatte zu leiten. Jener saß als erster Aufseher auf dem, durch die Demission des Hrn. Defacqz factisch und rechtlich erledigten Throne des erlauchten Großmeisters; der Zweite nahm den Platz des Redners ein. Die Sache war bald abgemacht. Auf den Bericht einer Special-Commission, die im Namen des Grundsatzes der „freien Untersuchung" auf Abschaffung anträgt, nach einigen erklärenden Worten des Bruders Verhaegen, welcher alle Dogmenfragen aus den Discussionen der Loge für verbannt erklärt und nach dem Antrag des Bruders Bourlard als Redner in gleichem Sinne beschließt der große Orient mit 24 anwesenden Mitgliedern einhellig und ohne alle Erörterung die Abschaffung des fraglichen Artikels. Bei dieser Gelegenheit ist im großen Orient selbst ein Schisma ausgebrochen; doch haben sich die Dissidenten darauf beschränkt, durch ihre Abwesenheit zu protestiren.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 28. Oct. [Zum Reichsrath. Stimmung.] An den Finanzminister Grafen von Sponneck ist folgender Allerhöchster Befehl erlassen:

„Wir Frederik der Siebente, von Gottes Gnaden König zu Dänemark ꝛc. ꝛc. thun kund: Unsere besondere Gunst zuvor! Wir geben Dir hierdurch zu erkennen, daß es Unser Allergnädigster Wille und Befehl ist, daß Du die weitere Leitung aller Unseren Reichsrath betreffenden allgemeinen Angelegenheiten übernehmest. Damit geschieht Unser Wille! Wir befehlen Dich in Gottes Obhut!

Gegeben auf Unserem Schloße Frederiksborg, den 15. October 1854.
Frederik R."

Die Flensburger Zeitung urtheilt über die Gleichgültigkeit des Volkes gegenüber den Agitationen des Dänischen Reichstags wie folgt: „Der Kern des Dänischen Volkes blieb wirklich außerhalb der politischen Bewegung; denn wie müßte es in Dänemark sonst aussehen, wenn der Ausdruck der oppositionellen Presse sehr viel mehr wäre, als das treue Abbild ihrer Journalisten und der Nachtreter derselben? In dem öffentlichen Leben bewegt sich alles mit der ganzen Unbefangenheit, die den Frieden der Gemüther zu bezeichnen pflegt. Man erwähnt kaum der letzten Vorgänge! Es beginnt jetzt das Werk der Bearbeitung der öffentlichen Stimmung. Eine Extranummer des Blattes „für die arbeitenden Klassen" vom 24. geht in dieser Beziehung keck voran. Man glaubt, daß der Redacteur nach einem Platz auf dem volksthinglichen Wollsack strebe."

Rußland.

△△ **Warschau**, 29. October. [Die jungen Großfürsten. Neubauten. Ein Scandal-Proceß.] Nach allen Seiten hin entwickelt sich die kriegerische Thätigkeit im großartigen Maaßstabe und mit großer Energie. Daß die Großfürsten kräftig mitwirken und ein Jeder von ihnen schon an einen angemessenen Platz gestellt worden ist, übt namentlich auf die niederen Volksmassen einen bedeutenden Einfluß aus. Auch die beiden jüngsten Großfürsten, Nikolaus und Michael, sind jetzt mit einer Inspectionsreise der Kaiserlichen Gewehrfabriken und Kanonengießereien in dem südlichen Theile des Kaiserreichs beschäftigt, wobei sie, wie von Personen erzählt wird, die in ihrer unmittelbaren Nähe sind, eine in's kleinste Detail eingehende Sachkenntniß an den Tag legen. — In unserer Stadt hier läßt sich die friedliche Regsamkeit durch die sonst allgemeinen Kriegswirren nicht abschrecken. Zahlreiche Neubauten gehen nunmehr ihrem Ende entgegen: die mächtigste von allen aber, der neben der evangelischen Kirche auf der Masurenstraße neu erstehende Palast der Landschafts-Credit-Gesellschaft, an welchem die Arbeiten noch ihren ungestörten Fortgang nehmen, zeigt uns jetzt erst, wie colossal der beabsichtigte Umfang derselben ausfallen soll. [illegible] briefe, Strafgefällen und andern Einkünften das bedeutende Capital von etwa 17 Millionen Gulden Polnisch erspart, von denen ein Theil dem hiesigen Schatze als Beihülfe zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben leihweise übermacht werden soll. — Viel Aufsehen erregt hier jetzt ein scandalöser Prozeß, welcher vorgestern im neunten Departement des Warschauer Senats verhandelt wurde. Es handelt sich um nichts weniger, als um eine Art Caspar Hauserscher Geschichte. Eine der höchsten hiesigen Aristokratie angehörige Familie, welche bisher aus zwei Brüdern bestand, von denen der ältere vor einigen Monaten gestorben ist, hat urplötzlich in der Person eines armen Schusters einen unverhofften Zuwachs erhalten. Derselbe scheint nun allerdings ein natürlicher Sohn der schon vor vielen Jahren verstorbenen Mutter der beiden Grafen zu sein, da er jedoch noch bei Lebzeiten ihres Mannes geboren wurde, so steht ihm nach dem Gesetz das Recht des Namens und der Erbschaft in gleicher Weise wie seinen Brüdern zu. Nach dem Tode der Eltern aber haben diese Brüder es für besser befunden, den ungebetenen Eindringling, welcher nahe an 20 Jahre jünger war als sie, loszuwerden und thaten ihn zu einem Schuster in die Lehre. Späterhin bekam er freilich in der Sache etwas Licht; entschieden konnte er aber erst auftreten, als der Beichtvater der Mutter kürzlich vor seinem Tode das ganze Geheimniß lüftete, auch alle hierauf bezügliche Papiere nachwies. Der Senat hat nun über die ganze Angelegenheit eine Untersuchung anbefohlen, ein Urtheil, welches einer förmlichen Anerkennung beinahe gleichsteht. Das überaus zahlreich versammelte Publicum (die Civilgerichts-Verhandlungen sind hier nach dem Code Napoleon öffentlich) begleitete diesen Urtheilsspruch mit stürmischem Bravoruf, welchen der Vorsitzende kaum zu stillen vermochte.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Für die Preußische Regierung existirt schlechthin kein einziger, durch das Völkerrecht oder ihre wohlverstandenen Interessen gelieferter Grund, gegen Rußland Krieg zu führen. Vielmehr bestehen (ganz abgesehen von den dynastischen) höchst gewichtige Rücksichten, welche die Theilnahme an dem vorgeblichen Gleichgewichts-Kampfe ihr durchaus unrathsam machen. Diese Erkenntniß hat offenbar die bisherigen Schritte des Cabinets geleitet, und deshalb wird es von allen Seiten wie unter den verschiedensten Formen sogar da getadelt, wo nur Worte des Dankes vernehmbar werden sollten. Letzteres verdient freilich keine Beachtung, und findet sie wenigstens bei Denen nicht, die aus Erfahrung wissen, was es mit der sogenannten öffentlichen Meinung zu bedeuten hat, wie sie gemacht wird.

Ueber das diplomatische Andringen, — in amtlicher Form oder als Correspondenz-Artikel maskirt — kann Niemand verwundert sein. Zuerst täuschte man sich zu London und Paris mit der zuverlässigen Erwartung, Deutschland werde höchst bereitwillig den schwersten Theil der Aufgabe übernehmen. Später hatte der Irrthum einen anderen Wohnsitz und betraf die Theilnahme des nichtösterreichischen Deutschlands. Dieses zu überzeugen, wie nützlich und im eigenen Interesse nothwendig sei, daß es die Pläne des Wiener Cabinets kraftvoll unterstütze, ist mit so lebendigem Eifer wie geringem Erfolg versucht worden. Noch immer wollen die Leute nicht glauben, daß specifisch Oesterreichische Interessen an der untern Donau zugleich allgemein Deutsche seien. Eben so schütteln Viele ungläubig das Haupt, wenn das Vorrücken der Russischen Garde als Zeichen eines bevorstehenden Angriffs auf Oesterreich geltend gemacht wird. Diese Zweifler meinen, Nichts sei natürlicher, als das Vereinigen starker Streitmassen unweit einer Grenze, jenseit deren offenkundiges Uebelwollen gegen Rußland herrscht und zweimal Hunderttausend Mann schlagfertig stehen.

Alles dies hat bisher den beabsichtigten Eindruck verfehlt, und wir leben des zuversichtlichen Glaubens, daß zum Heile des Vaterlandes keine Aenderung eintreten werde. Freilich stellt man demselben bei fortdauernder Theilnahmlosigkeit das schlimmste Horoskop,*) das beruht jedoch mehr auf Phantasieen als Wirklichkeiten, wie eine kurze Beleuchtung darthun dürfte. *†*

— Die Bresl. Ztg. schreibt aus Wien: Es sind seit ungefähr 8 Tagen allerdings die Antworten der Mehrzahl der Deutschen Cabinete auf die Oesterreichische Note hier eingetroffen. Die meisten dieser Erklärungen sind zwar in sehr freundschaftlicher Form abgefaßt, jedoch ohne irgend eine bindende Zusicherung, sondern sie haben sich größtentheils für den Fall der Oesterreichischen Politik angeschlossen, als zwischen den beiden Deutschen Großmächten eine Vereinbarung erzielt wird. Alle jene Berichte Deutscher Blätter sind vorläufig im Irrthume, welche glauben machen, daß die Deutschen Mittel- und Kleinstaaten sich der Oesterreichischen Politik angeschlossen haben.

Die Nachrichten, welche wir gestern über Kischenew mittheilten, werden durch folgende telegraphische Depesche bestätigt:

Petersburg, 31. October. Am 25. October (13. a. St.) hat der General-Lieutenant Liprandi ein verschanztes Lager (camp retranché) der Feinde vor Balaklawa angegriffen und vier Redouten sowie 11 Kanonen genommen. Die Englische Cavallerie wurde durch die unsrige zurückgeworfen und hat fast 500 Pferde verloren. An demselben Tage wurde eine Französische Batterie vor Sebastopol durch unser Feuer zerstört. Die Vertheidigung dauert mit Erfolg fort. Der Feind hat von der Seeseite her nicht wieder angegriffen.

Diese neueste Nachricht liefert wieder den Beweis, daß Sebastopol, wie sich das erwarten ließ, energisch vertheidigt wird. Diese Mittheilungen sind übrigens den Französischen und Englischen der Zeit nach wieder weit voraus, wie das jetzt immer der Fall ist. Eine Depesche des T. C.-B. aus Wien lautet:

„Hier eingetroffene Nachrichten aus der Krim gehen bis Sebastopol den 24. d. und melden, daß das Bombardement von Seiten der Westmächte gegen 4 Außenforts lebhaft fortgesetzt und von Seiten der Russen ebenso lebhaft erwiedert wurde. Mehrere Schiffe der Alliirten sind stark beschädigt. Die Russen haben 30,000 Mann an Verstärkung erhalten, welche gleichfalls von dem Französischen General Bosquet beobachtet werden. (?)"

Daran knüpfen wir den Wortlaut einer schon telegraphisch erwähnten Notiz des Pariser Moniteur, die ziemlich unklar lautet:

„Ein Französisches Dampfboot, das am 21. die Krim verlassen hat, bestätigt die Nachricht von der Zerstörung der beiden äußeren Forts von Sebastopol. Ferner hatten die Landbatterieen eine Bresche geöffnet. Die verbündeten Armeen erwarteten nur die Oeffnung einer zweiten Bresche, um den Sturm zu unternehmen."

— Das „Wiener Fremdenbl." schreibt: Wir erfahren, daß in die Pulverkammer eines Kriegsschiffes der Alliirten eine Kugel fuhr, und daß dadurch dasselbe unter fürchterlichem Krachen in die Luft gesprengt wurde. Zwei andere Dampfer wurden durch

*) Neuerdings sind sogar Reminiscenzen aus dem dreißigjährigen Kriege hervorgesucht worden, wobei man nur übersehen hat, daß sie auf Zustände der Gegenwart passen, wie die Faust aufs Auge.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Bülow, Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinscher Staatsminister, aus Schwerin. — Hotel de Russie: Baron v. Voß, Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Pretschen. — Hotel du Nord: Freiherr v. Lutteroth, Königl. Preußischer General-Consul, aus Triest. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schlabrendorf, Majoratsherr, aus Seppau. v. Engel, Kammerherr, aus Eichhorst. Baron v. Stengelin, Premier-Lieutenant und Adjutant, aus Schwerin. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Moltke, Königl. Dänischer Legations-Secretair, aus Petersburg. v. Willich, Königl. Regierungsrath, aus Breslau. v. Reimann, Königl. Regierungsrath, aus Aachen. — Hotel de Saxe: Sparr, Fürstlich Leiningenscher Rath, aus Gotha. — Lutz's Hotel: v. Bredow, aus Senzke. — Kißkalt's Hotel: v. Stosch, General-Lieutenant, aus Schwedt a. O. — Hotel de France: v. Ballwitz, Ober-Forstmeister, aus Merseburg. Freiherr v. Bockum-Dolffs, Regierungs- und Landrath, aus Soest. — Landhaus: v. Ubel, Major a. D., aus Bareth. — Pietsch's Hotel: Griepenkerl, Dr. und Professor, aus Braunschweig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 31. October 2 Uhr nach Potsdam: Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Landgraf und Ihre Königl. Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal; der Oberstkämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna, zurück 5½ Uhr. — 2½ Uhr: der General v. Schöler. — 5 Uhr nach Potsdam: der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, zurück Abends. — 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Albrecht, der Prinz Friedrich Wilhelm; der General der Cavallerie v. Wrangel; der General der Infanterie v. Neumann.

Den 1. November 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl, zurück 2 Uhr; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Major v. Schlegel, zurück 12 Uhr.

— s Gestern Mittag fand die Einweihung der auf Veranlassung des mitanwesenden Pastors Fliedner aus Kaiserswerth gegründeten christlichen Mädchen-Herberge in dem zu diesem Behuf vor dem Schönhauser Thor gemietheten Hause Nr. 5 statt. Dieselbe soll fremden Dienstmädchen, die ohne Dienst und hiesigen elternlosen so lange ein Unterkommen gewähren, bis sie wieder eine Herrschaft bekommen haben, sie müssen sich jedoch, um Aufnahme zu finden, einer guten Führung befleißigt haben. Für jeden Tag Aufenthalt nebst allen Bedürfnissen zahlen sie an die Anstalt 2 Sgr., und werden außerdem in allen ihr Fach betreffenden Gegenständen, Küche u. s. w. unterwiesen. Die Anstalt hat die Befugniß, ihrerseits die sich in ihr aufhaltenden Mädchen anderweit zu vermiethen. An der Spitze der Anstalt steht ein Curatorium, welches aus dem General-Superintendenten Dr. Hoffmann, der Frau Minister von Bodelschwingh und dem Prediger Kuntze besteht. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen einer Oberin, der zwei Diaconissen untergeordnet sind. Amt der letztern ist es auch, mit den Mädchen zu Herrschaften zu gehen, welche empfehlenswerthe Mädchen wünschen. — Zunächst ist die Einrichtung zur Aufnahme für 15 Mädchen getroffen.

— s Der Geh. Hofrath im Ministerium des Königl. Hauses, Wedding, beging vorgestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Geh. Rath v. Raumer überreichte demselben in Stelle des abwesenden Ministers ein Allerhöchstes sehr gnädiges Glückwunschschreiben nebst einer kostbaren goldenen Dose, worauf sich der Namenszug Sr. Majestät in Brillanten befindet. Die Beamten des Ministeriums erfreuten ihn mit einer schönen, das Bildniß des hochseligen und des regierenden Königs tragenden Vase. Am Nachmittag vereinigte ein Festmahl die Familienglieder und Freunde des Jubilars im Englischen Hause.

— s Der Director v. Kaulbach wird während des Winters in München verbleiben und daselbst einen Carton zu dem fünften großen Wandgemälde im Neuen Museum: „Die Ankunft der Kreuzfahrer vor Jerusalem", entwerfen.

— s Morgen, am 2., Abends 6 Uhr, wird das Oratorium „Judas Maccabäus" von Händel in der Jerusalemskirche zum Besten der Armen, Alten und Kranken der Gemeinde zur Aufführung gebracht werden.

— : Die zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien vorbereitete große musikalische Aufführung im Königl. Opernhause wird Anfang December stattfinden und aus zwei Deutschen Meisterwerken bestehen. Der Stern'sche und Jähn'sche Gesangverein, so wie der größte Theil der Mitglieder der Singakademie und andere treffliche Dilettanten haben Herrn v. Hülsen ihre Mitwirkung dabei zugesagt. Der Hof-Musikhändler G. Bock ist der General-Intendantur zum Zwecke dieses großartigen künstlerischen Zusammenwirkens in thätigster Weise förderlich gewesen.

— s Der Lehrer an der Mädchen-Oberschule zu Erfurt, O. Gruber, hat in eleganter Ausstattung einen Festvortrag in Versen drucken lassen, den er zu Königs Geburtstag seinen Schülerinnen gehalten hat, und der von dem patriotischen Sinne und dem Talente des Verfassers ein schönes Zeugniß ablegt. Der Ertrag der Verse ist für eine milde Stiftung bestimmt.

— s Die Stelle eines Hausarztes bei dem hiesigen Arbeitshause, mit welcher ein Gehalt von 300 Thlr. nebst freier Wohnung verbunden ist, wird am 1. Januar k. J. vacant.

— s Professor Gneist wird in diesem Winter an der Universität über das heutige Englische Staatsrecht (Sonnabends von 4—6) Vorlesungen halten.

— s Die hiesigen Lederbereiter (Lederzurichter), welche bisher noch keine eigene Innung gebildet hatten, jedoch im Jahre 1848 als solche zusammentraten, haben jetzt von der Königl. Regierung die Bestätigung dazu empfangen. Die so gebildete Innung beging die Einweihung ihrer Lade unter dem Vorsitz des Stadtraths Schreiner und, nachdem sie den Beweis ihrer conservativen Gesinnung durch die Wahl des Lederzurichters M. Eckard zum Altmeister gegeben, am 30. d. durch ein Festmahl im Locale des Weinhändlers Schlichter in der Stralauerstraße. Die Feier wurde durch Toaste auf Se. Majestät, das Königliche Haus und durch Absingung vaterländischer Gedichte eröffnet, denen sich später passende Reden und eine reichliche Sammlung für die Armen anschloß. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß es der Weinhändler Schlichter war, der, nach dem Einzuge des Generals v. Wrangel in Berlin, den Mannschaften, welche in dem Stadtvoigtei-Gebäude die Wache hatten, aus freiem Antriebe und unentgeltlich während des ganzen Winters Kaffee verabfolgen ließ, was auch unter Andeem durch ein Schreiben des Generals v. Wrangel belobigend anerkannt worden ist.

— s Das Königl. Polizeipräsidium macht in dem gestrigen Intelligenzblatt, nach der Selbsttaxe der hiesigen Bäcker, die höchsten und niedrigsten Gewichtsätze der in der zweiten Hälfte des October verkauften Backwaaren bekannt. Gegen die Sätze vom 1. bis 15. October ist das höchste Gewicht der Semmel für 2 Sgr. von 26 Loth auf 1 Pfund 4 Loth, das niedrigste von 8 auf 12 Loth gestiegen; bei Weißbrot das höchste Gewicht 1 Pfund 16 Loth, das niedrigste 12 Loth geblieben; bei Roggenbrot für 5 Sgr. das höchste Gewicht von 4 Pfund 7 Loth auf 5 Pfund 4 Loth gestiegen, das niedrigste 1 Pfund 24 Loth geblieben; bei Hausbackenbrot für 5 Sgr. das höchste Gewicht 5 Pfund, das niedrigste 1 Pfund geblieben.

— s Die Spandauer Fuhrleute haben jetzt die Concession zu Omnibusfahrten zwischen Spandau und Berlin auch für den Berliner Polizeibezirk (zwischen Charlottenburg und Berlin) erhalten, unter der Bedingung, daß sie dabei den vollen Fahrpreis von 5 Sgr. ohne Unterschied der Wegestrecke erheben.

— s Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse der Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlr. nach Landsberg a. d. W., einer von 40,000 Thlr. nach Köln und einer von 20,000 Thlr. nach Düsseldorf.

— s Auf der Eisenbahn zwischen Myslowitz und Ratibor sind vor einigen Tagen 40,000 Gulden in Oesterreichischen Banknoten à 1000 Gulden verloren gegangen. Für den Finder sind 500 Thlr. Belohnung ausgesetzt.

— s Der neue Wohnungs-Anzeiger von Berlin und Charlottenburg pro 1855 wird gegenwärtig zusammengestellt.

— s In letzter Zeit sind auf dem hiesigen Hamburger Bahnhof wieder mehrfach Verhaftungen von Flüchtigen vorgekommen. So wurden noch am 29. d. M. zwei Personen mit falschen Pässen angehalten, und bald darauf ein dritter Reisender, der einen sehr künstlich gefälschten Paß bei sich führte und gestand, daß der Mann, welcher die Fälschung verübt, sich in Stettin zu ihm gefunden, ihn hierher und bis zum Bahnhofsgebäude begleitet hätte. Er gab eine so genaue Personalbeschreibung, daß es gelang, den Mann noch in der Nähe zu verhaften. Bei der weitern Recognition ergab sich dann noch, daß der Paßinhaber während des gemeinschaftlichen Nachtquartiers von seinem Gefährten bestohlen worden. Am Tage darauf wurde ein Kaufmann aus Breslau, der sich trotz richtiger Paßkarte verdächtig machte, festgehalten. Er hatte sein Geschäft in Breslau im Stich gelassen und wollte nach Texas auswandern, wo er — wie ein in seinem Gepäck gefundenes Besteck ergab — als Arzt practiciren und statt Kattun Arme und Beine abschneiden wollte.

— : Die letzte Nummer der Gerichtszeitung ist, wie die „Zeit" meldet, von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

— §§ Der große Meineidsprozeß, der am 5. October vor dem Stadtschwurgericht begann, ist gestern, also nach einer fast vierwöchentlichen Dauer, beendet worden. Die Angeklagten waren: 1) der Conditor Brandt; 2) der Tischlermeister Neels; 3) der Tischlermeister Kerl; 4) der Bäckermeister Krause; sämmtlich bereits mehrfach theils wegen Betrugs, theils wegen Steuer-Defraudationen bestraft; 5) die unverehelichte Salomo; 6) der Schuhmacher Simon und 7) dessen Ehefrau, geb. Lilienthal; letztere Drei noch nicht bestraft. Wie aus der Anklage hervorging, tauchte vor etwa zehn Jahren zuerst das Gerücht auf, daß sich Brandt mit andern Personen durch Meineide unterstütze. Die damalige Untersuchung blieb aber ohne Erfolg, während eine neuerdings gegen Brandt geführte wegen falscher Angaben, die derselbe gegen den Polizeidirector Stieber in dem Kölner Communisten-Prozeß gemacht, zu wiederholten umfangreichen Recherchen Veranlassung gab. Diese lieferten den sichern Beweis, daß die genannten Angeklagten und der nach beendeter Voruntersuchung verstorbene Conditor Christen sich seit langen Jahren in ihren Civil- und Criminalprozessen gegenseitig durch Meineide unterstützt haben; doch hat ein großer Theil der offenkundigsten Meineide nicht zum Gegenstande der Untersuchung gemacht werden können, weil die Beweismittel inzwischen verloren gegangen sind.

Dennoch liegen gegen Brandt fünf Meineide und 19 Fälle der Theilnahme am Meineide, gegen Neels elf Meineide und 13 Fälle der Theilnahme daran, gegen Kerl neun

diese Explosion bedeutend beschädigt. Das Meer war mit Leichen und Trümmern bedeckt. Die nächsten Berichte werden wohl nähere Details über diesen Vorfall bringen.

— Mehrere Blätter enthalten folgende Mittheilungen: „Es scheint nicht in der Absicht der Anglo-Franzosen zu liegen, der Stadt Sebastopol sehr nahe zu rücken, weil die Vortheile von Seiten der Russen sich bedeutend steigern würden. Es könnten alsdann nicht nur die neu angelegten Verschanzungen mitwirken, sondern auch die Forts Alexander und Nikolaus mit ihren Geschossen in die Linie der Feinde hineinreichen. Man will von Seiten der Verbündeten so lange den südlichen Theil der Stadt aus der jetzigen Ferne beschießen, bis er so demolirt ist, daß es leicht ist, Sturm zu laufen. Die verbündete Flotte ist in ihrer Mitwirkung um so mehr behindert, als sich jetzt ergiebt, daß die Russen die Versenkung der Schiffe nicht innerhalb des großen Hafens von Sebastopol vorgenommen haben, sondern vielmehr schon im Meere selbst. Es erstrecken sich nämlich westlich von dem Fort Konstantin 1500 Fuß weit Sandbänke in das Meer hinein und ebenso nördlich vom Quarantaine-Fort 500 Fuß, so daß zwischen diesen beiden Sandbänken für Kriegsschiffe ungefähr eine Fahrt von 3 — 500 Fuß bleibt, und auf dieser Strecke liegen die Russischen Kriegsschiffe im Grund.“

— Die „Oest. Corr.“ meldet: Einer telegraphischen Privat-Nachricht aus Odessa vom 25. zufolge, wäre bis zum 23. d. Mts. nichts Entscheidendes bei Sebastopol vorgekommen. (Unsere Berichte gingen schon weiter. D. R.) Das Englische Dampfboot „Firebrand“ soll beschädigt worden sein; das Bombardement sei übrigens täglich fortgesetzt worden.

[Ueber die Schlacht an der Alma] haben wir seiner Zeit die Französischen und Englischen Berichte vollständig mitgetheilt. Jetzt finden wir in der Petersburger Zeitung auch einen ausführlicheren Russischen Bericht über diese Schlacht vom 20. September, welcher lautet wie folgt:

„Fürst Mentschikoff hatte am 20. September eine Position am Alma-Flusse inne, mit 42 Bataillonen, 16 Schwadronen und 84 Geschützen.*) Das Centrum der Schlachtordnung stand am Rande des steilen linken Ufers, gegenüber dem Dorfe Burljuk, der linke Flügel auf hohem Terrain, ungefähr zwei Werst vom Meere; der rechte Flügel bildete den schwächsten Theil der Position. Vor der Schlachtlinie, am rechten Ufer des Flusses, waren das Dorf Burljuk und die anstoßenden Weinberge von Scharfschützen besetzt. In der Reserve, hinter dem Centrum, standen drei Infanterie-Regimenter (das Wolhynische, Minskische und Moskausche) nebst zwei leichten Batterien Fuß-Artillerie; rechts davon die beiden Husaren-Regimenter nebst zwei reitenden Batterien, und hinter dem rechten Flügel das Uglizkische Jäger-Regiment. Ein Bataillon von der Reserve (vom Minskischen Regiment) wurde entsandt, um das Dorf Ulukul zu besetzen, hinter dem linken Flügel der Position, hart am Meeresufer. — Um Mittag rückten die feindlichen Truppen an den Alma-Fluß heran und griffen entschlossen unsere Position an. Den rechten Flügel bildeten die Franzosen, den linken die Engländer.**) Die einen wie die andern rückten geordnet heran in ausgedehnten Linien, unter dem Schutze einer dichten Kette von Scharfschützen. Unsere Schützen empfingen den Feind mit wohlgezieltem Feuer, und bald entwickelte sich längs der ganzen Schlachtlinie ein heißes Gewehrfeuer. Vom Beginne des Kampfes an richtete das Feuer der zahlreichen, mit Stutzen, welche conische Kugeln schossen, bewaffneten feindlichen Schützen eine starke Verheerung in unseren Reihen an. Als erste Opfer dieser mörderischen Waffe fielen viele Befehlshaber, was unausbleiblich einen großen Einfluß auf den weiteren Verlauf der Schlacht haben mußte.

Nachdem die feindlichen Bataillone die Weinberge am rechten Ufer besetzt hatten, formirten sie sich in Colonnen, gingen über das Flüßchen und entwickelten sich auf's Neue am linken Ufer desselben, ungeachtet des ununterbrochenen Feuers unserer Batterien. Fürst Mentschikoff befahl der ersten Linie, den Gegner mit gefälltem Bajonnet zu empfangen, um ihn wieder zum Flusse zurückzuwerfen. Unsere Bataillone nahmen mehrmals die Gewehre zur Hand und warfen sich, ihren tapfern Führern folgend, vorwärts, wurden aber jedesmal, empfangen durch das fürchterliche Bataillonsfeuer der ausgedehnten Fronte oder durch die dichte Kette der Scharfschützen, mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die feindliche Infanterie hielt standhaft und unerschütterlich das vortrefflich geleitete Feuer unserer Artillerie aus; die in Linien stehenden Bataillone legten sich auf die Erde und suchten sich durch das Terrain zu schützen, bis die Scharfschützen die Artilleristen niedergeschossen hatten. Bei einer unserer Divisionen lagen die ganze Bedienung und die Pferde auf dem Platze. Während der hartnäckige Kampf im Centrum der Position und an unserm rechten Flügel stattfand, wurde der linke Flügel, ungeachtet seiner Entfernung vom Meeres-Ufer, durch die Schüsse der feindlichen Flotte niedergeschmettert. Unter dem Schutze dieses Feuers der Marine-Artillerie ging eine Französische Colonne, an deren Spitze sich Afrikanische Truppen (die sogenannten Zuaven) befanden, in der Nähe des Meeresufers durch das Alma-Thal, und drang auf kaum bemerkbarem Pfade, längs des schmalen Abhanges rasch auf die Höhe hinauf. Das Erscheinen dieser Truppen, an unserm Flügel und fast im Rücken, nöthigte den Fürsten Mentschikoff, das Moskausche und das Minskische Inf.-Regt. aus der Reserve vorrücken zu lassen, nebst einigen Schwadronen Husaren; den Franzosen war es aber schon gelungen, auf den Höhen eine Batterie aufzuführen, welche unsere Reserven mit heftigem Feuer empfing. Die beiden genannten Regimenter wurden zum Rückzuge gezwungen. — Als Fürst Mentschikow nun sah, daß der linke Flügel umgangen, daß das Centrum und der rechte Flügel, nach dem erlittenen schweren Verluste, gleichfalls schon nicht mehr im Stande war sich zu halten, begann er alle Truppen nach dem Flusse Katscha zurückzuführen. Zur Deckung des Rückzuges schob er die Husaren-Brigade vor; diese Maaßregel, und vielleicht auch der bedeutende Verlust, den der Feind erlitten haben mußte, hielten dessen Verfolgung auf. Er blieb am Alma-Flusse, und unsere Truppen gingen, erst nach Mitternacht über die Katscha.

In dieser blutigen Schlacht haben beide Theile schwer gelitten. Unsererseits wurden 1762 Mann getödtet, 2315 verwundet, und 405 erhielten Contusionen. Unter den Getödteten waren 45 Stabs- und Oberoffiziere; unter den Verwundeten: 4 Generale (der Chef der 16. Division, General-Lieutenant Kwizinski, der Brigade-Commandeur derselben Division, General-Major Schtschelkanow, der Brigade-Commandeur der 17. Division, General-Major Goginow, und der Commandeur des Moskauschen Infanterie-Regiments, General-Major Kurr'janow) und 96 Stabs- und Oberoffiziere. — Der Verlust des Feindes ist nicht genau bekannt; nach einigen Angaben übersteigt er selbst den unsrigen;***) in jedem Falle aber muß der hartnäckige Andrang der Bataillone, unter dem Hagel unserer Kanonenkugeln und Kartätschen, auch den Alliirten theuer zu stehen gekommen sein.

*) Infanterie: 8 Bataillone und 16 Geschütze der 14. Infanterie-Division, 16 Bat. und 36 Gesch. der 16 Division, 12 Bat. und 24 Gesch. der 17. Div., 4 Bat der Reserve-Brigade der 13. Div., das 6. Scharfschützen-Bat., das 6. Sappeur-Bat. und das zusammengezogene Marine-Bataillon; Cavallerie: die 2. (Husaren-) Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division, mit der 12. leichten reitenden Batterie und der 4. donischen Batterie.

**) Die Türken blieben in der Reserve, hinter den Französischen Truppen.

[Ueber die Operationen in der Krim] liegen außer diesem Bericht über die Alma-Schlacht noch weitere Russische Berichte vor. Wir entnehmen den Petersburger Zeitungen aus diesen Berichten Folgendes:

Als Fürst Mentschikoff vom Uebergange des Feindes nach Balaklawa Kenntniß erhielt, traf er am 28. September beim Belbek ein, am nächstfolgenden Tage stellte er sich mit seinem Haupt-Detachement zwischen diesem Flusse und der Bucht von Sebastopol auf, und besetzte den Abhang von Inkerman mit der Avantgarde des General-Majors Shabokrizki. Ein Theil der Truppen wurde nach Sebastopol hineingelegt, um dessen Garnison zu verstärken; alle Maaßregeln wurden getroffen, um die Stadt hartnäckig zu vertheidigen; um aber der feindlichen Flotte den Zugang zur Bucht zu verwehren, wurden am Eingange derselben einige alte Fahrzeuge versenkt. Unterdessen waren die aus Kertsch und Perekop erwarteten Verstärkungen nach und nach zu dem operirenden Detachement gestoßen und machten es möglich, die Garnison von Sebastopol noch zu verstärken. Die zusammengezogene Brigade der leichten Reserve-Cavallerie-Division des General-Lieutenants Ryshow faßte an der Katscha Posto, um die Verbindung des Detachements, mit Simferopol zu decken; von derselben wurden kleine Detachements in die Berge entsandt, nach dem Dorfe Tschorgun, dem Flusse Tschernaja und nach dem Baidara-Thale. — Am 4. October wurde General-Major Kraffnow zu einer Recognoscirung nach Eupatoria beordert, mit 8 Ssotnien des 61. und 67. Donischen Kosaken-Regiments, und meldete, daß diese Stadt in Vertheidigungszustand gesetzt, von einer Garnison von Türken, Arabern und 1000 Mann Anglo-Franzosen besetzt, und vom Meere aus durch eine Escadre gedeckt sei. Die Kosaken nahmen bei dieser Unternehmung das Schlachtvieh weg, das aus den umliegenden Dörfern nach Eupatoria getrieben wurde, um auf die Schiffe geschafft zu werden. Auf der andern Seite wurde das leichte Detachement des General-Majors Timofejew, bestehend aus zwei Schwadronen regulairer Cavallerie, zwei Ssotnien Kosaken, nebst zwei Berggeschützen, nach dem Baidara-Thale gesandt, um den Feind zu hindern, daselbst Vorräthe einzutreiben, insbesondere Vieh und Fourage. Von da sandten die Alliirten nur an der Tschernaja Retschka kleine Trupps nach Fourage; bald wurde ihnen aber auch dort der Zugang verwehrt. Am 4. October traf ein Theil der Anglo-Französischen Truppen auf 10 Dampfern vor Jalta ein, ging ans Ufer und plünderte über einen Tag lang sowohl diese Stadt wie die umliegenden Besitzungen, darunter Massandra und Liwadia; am 6. October verließen sie diese verheerten Orte und kehrten nach Balaklawa zurück. Um die Stellung des Feindes zwischen Sebastopol und Balaklawa zu überschauen, wurde am 7. October fast unsere ganze Cavallerie nach der Tschernaja Retschka vorgeschoben, unter dem Befehle des General-Lieutenants Ryshow. Mit Tagesanbruch ging die 2. Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division über das Flüßchen, erstieg die Höhen am linken Ufer desselben, trieb die hier stehenden Englischen Vorposten vor sich her und kehrte wohlbehalten zur Tschernaja Retschka zurück. Bei diesem Unternehmen hob die Krimisch-Tatarische Leibgarde-Halb-Escadron ein Piquet Englischer Garde-Dragoner auf.

Darnach wurde ein großer Theil der Cavallerie, welche unter den gemeinsamen Befehl des General-Lieutenants Ryshow gestellt worden war, zur bequemeren Verpflegung derselben, an den früheren Standort, an der Katscha, zurückgeführt, wo sie mit einem Regimente die Meeresküste zwischen der Katscha und der Alma beobachtete. Außerdem wurden fast täglich kleine fliegende Detachements zu Expeditionen im Rücken des Feindes ausgesandt, von der Tschernaja Retschka und vom Baidara-Thale her. Diese Operationen bedrohten die Communication des Feindes mit Balaklawa und lenkten seine Aufmerksamkeit von seinen gegen die Befestigungen Sebastopols von der Südseite unternommenen Belagerungsarbeiten ab. Die links von den Franzosen und rechts von den Engländern, aber in ziemlich weiter Entfernung von unseren Befestigungen, in Angriff genommenen Trancheen rückten sehr langsam vor. Alles, was den Feinden während der Nacht, mit Hülfe der mitgebrachten Faschinen und Erdsäcke, aufzubauen gelang, wurde des Morgens durch die wohlgezielten Schüsse unserer Festungs-Artillerie zerstört. In jeder Nacht beunruhigten die aus der Stadt gesandten Freiwilligen und kleine Detachements den Gegner in den Trancheen und fügten ihm bedeutenden Schaden zu. Als der Chef der Avantgarde, General-Major Shabokrizki am 10. October bemerkte, daß der Feind am Abhange von Inkerman, in der Nähe der Steinbrüche, eine Batterie zu errichten begann, postirte er Scharfschützen in die Ruinen von Inkerman, welche durch wohlgezielte Schüsse die Belagerer zwangen, sich unverzüglich zurückzuziehen. In der Nacht und am folgenden Tage versuchte der Feind mehrmals diese Arbeit wieder aufzunehmen, wurde aber jedesmal durch das wohlgerichtete Feuer unserer Scharfschützen und Batterieen zurückgetrieben. Vom 4. October an passirten fortwährend bis Perekop Truppen-Abtheilungen, welche aus Odessa und Bessarabien der Krim zu Hülfe gesandt waren. Die Reserve-Ulanen-Division, welche von Perekop nach Eupatoria marschirte, um die dort befindlichen feindlichen Truppen zu beobachten, näherte sich dieser Stadt am 12. October. Ihr Vortrab, welchem sich Haufen von Arabischer und Tatarischer Reiterei entgegenwarfen, trieb dieselben nach unbedeutendem Scharmützel in die Stadt zurück. Seitdem ist Eupatoria von der Landseite her durch unsere Cavallerie vollkommen umzingelt und der Feind jeder Möglichkeit beraubt, Vorräthe aus den umliegenden Tatarischen Dörfern zu beziehen.

***) Nach den amtlichen Berichten betrug er über 4000 Mann. Die Red.

Um die Communication des Feindes mit Balaclava zu bedrohen, traf der General-Adjutant Fürst Mentschikoff am 13. October die Veranstaltung, das Dorf Tschorgun, im Thale der Tschernaja Retschka, durch einen Theil unserer Infanterie besetzen zu lassen. Das dorthin entsandte Detachement wurde (am 16. und 17.) nach und nach verstärkt durch die neuangekommenen Truppen, und unter den Befehl des Commandeurs der 1. Brigade der 12. Infanterie-Division, General-Majors Ssemjakin gestellt. — Zu gleicher Zeit wurde am 3 (15.) in das Baidara-Thal ein Theil der Cavallerie vorgeschoben, welcher mittelst Patrouillen und fliegender Detachements sich mit den Truppen in Verbindung setzte, die Tschorgun besetzt hielten. Unsere längs der Tschernaja Retschka aufgestellten Vorposten scharmuzirten von Zeit zu Zeit mit dem Feinde und verhinderten ihn, Wasser zu schöpfen. — In der Disposition der Haupt-Streitkräfte des Feindes vor Sebastopol bemerkte man, vom 2. (14.) an, daß er seinen rechten Flügel verstärkte und neue Trancheen gegen den Malachow-Thurm eröffnete. Das Feuer unserer Festungs-Artillerie fuhr fort, seine Belagerungs-Arbeiten zu verzögern; in der Nacht vom 16. auf den 17. gelang es ihm jedoch, in seinen Trancheen Embrasuren herzustellen und eine bedeutende Zahl von Geschützen zu postiren. Am 17. eröffnete er, von früh an, auf seiner ganzen Linie ein heftiges Feuer gegen die Befestigungen von Sebastopol.

(Bericht des Fürsten Mentschikoff vom 17. Octbr.)

[Beginn des Bombardements.] Während der Nacht vom 16. auf den 17. machte der Feind Embrasuren in die von ihm errichteten Trancheen, und von 6 Uhr Morgens an eröffnete er ein heftiges und ununterbrochenes Feuer gegen unsere Batterien und Bastionen, welche kräftig und ziemlich erfolgreich antworteten. Die Geschütze auf dem Thurm des Malachow-Hügels waren um Mittag demontirt; aber die in dieser Gegend errichteten Batterien und alle Bastionen hörten nicht auf, zu agiren, und zwar so wirksam, daß gegen Abend den Engländern nur 2 Geschütze blieben, um das Feuer fortzusetzen. Die Französischen Batterieen schwiegen viel früher, nachdem eine Pulverniederlage bei ihnen explodirt war. Unseren Verlust halte ich, da genaue Nachrichten von jeder Batterie und jeder Bastion noch nicht eingegangen sind, kaum für bedeutend, — aber zu aufrichtigem Bedauern dadurch für groß, daß der General-Adjutant Korniloff am Beine durch eine Kanonenkugel verwundet worden ist und rasch verschied. — Um 12½ Uhr Mittags, als das Bombardement aus den Trancheen-Batterieen noch fortdauerte, eröffneten die feindlichen Schiffe ein heftiges und ununterbrochenes Feuer gegen die Batterieen Nr. 10, die Alexander- und die Constantin-Batterie, die dem Feinde eben so mit rasch auf einander folgenden Schüssen antworteten. Der dichte Rauch, bei gänzlicher Windstille und ungewöhnlicher Hitze, verhüllte, kann man sagen, das ganze Meer, so daß man weder den Schaden an unseren Batterieen, noch die Beschädigungen der feindlichen Schiffe erkennen konnte, deren Zahl Anfangs, wie es schien, gegen 14 betrug. Erst bei einbrechender Nacht begann das Feuer aufzuhören. — Obgleich ich noch keine Nachricht über die Resultate des Bombardements habe, so wage ich nicht zu zaudern, Alles, was sich am heutigen Tage ereignet, zur Allerhöchsten Kenntniß Eurer Kaiserlichen Majestät zu bringen. Während des Bombardements war ich in Sebastopol und sah die Truppen; ich theilte ihnen die unaussprechlich gnädigen Worte des Rescripts Eurer Majestät (welches mir durch den Flügel-Adjutanten Al'bedinski überbracht worden) mit und fügte hinzu, daß sie vielleicht nach dem Bombardement Sebastopol gegen den Sturm Mann gegen Mann zu vertheidigen haben würden. Ich hoffe, daß die Truppen sich den Erwartungen Eurer Majestät würdig zeigen werden.

(Bericht des Fürsten Mentschikoff, vom 18. October.) Das gestern, von Sonnenaufgang bis zum Einbruch der Nacht, ununterbrochen fortdauernde, durch seine Masse und sein Getöse niederschmetternde Feuer der feindlichen Batterien und Schiffe hat sich nicht so zerstörend erwiesen, wie man erwarten durfte. Die Alexander-Batterie und die Batterie Nr. 10, für welche am meisten zu fürchten war, sind sehr wenig beschädigt. Die Konstantin-Batterie hat mehr gelitten. Von den Bastionen, welche gegen die Trancheen-Batterieen des Feindes wirkten, sind viele fast ganz unberührt, mit Ausnahme der Bastion Nr. 3, in der fast alle 33 Geschütze demontirt wurden, und wo wir den hauptsächlichsten Verlust an Leuten erlitten. Obgleich genaue Namens-Verzeichnisse der Getödteten und Verwundeten bei mir noch nicht eingegangen sind, so ist es, nach den allgemeinen, an Ort und Stelle eingesammelten Nachrichten, tröstlich zu sehen, daß unser ganzer Verlust, an kampfunfähiger Mannschaft, sich kaum auf 500 Mann beläuft. Unter den Verwundeten befindet sich der Vice-Admiral Nachimoff und der Capitain ersten Ranges Jergomyschew; ersterer jedoch nur ganz leicht. In Erwartung des Bombardements für den heutigen Tag, wurde in Sebastopol die ganze Nacht hindurch an der Ausbesserung der Beschädigungen gearbeitet, und die demontirten Geschütze wurden durch neue ersetzt. Die Bastion Nr. 3 wurde gegen früher verstärkt, indem man am linken Flügel eine Batterie errichtete.

Am heutigen Tage war das ganze feindliche Feuer gegen den Thurm auf dem Malachow-Hügel gerichtet, und gegen die in dieser Gegend aufgeführten Batterien. Der Thurm blieb ohne bedeutende Beschädigungen und die Batterien wirkten mit Erfolg. Das Feuer aus den Englischen Batterien war überhaupt nicht so heftig wie gestern, und begann Nachmittags merklich abzunehmen, wahrscheinlich in Folge dessen, daß der General-Major Ssemjakin mit dem ihm anvertrauten Detachement auf meinen Befehl aus dem Dorfe Tschorgun nach den Höhen von Balaklawa vorgerückt war und, im Rücken des Englischen Lagers erscheinend, dort einige Verwirrung verursachte, so daß die Truppen sich beeilten, in Reihe und Glied zu treten und nach Balaklawa hin auszurücken. Durch diese Demonstration des abgesonderten Detachements wurde der beabsichtigte Zweck erreicht: den Feind von der Festung abzulenken. Die Französischen Batterien haben am 6. (18. October) fast gar nicht gegen Sebastopol agirt. Die beim gestrigen Bombardement thätigen Schiffe, wie es scheint, nur Französische, sind heute Morgen nach dem Cap Chersones abgegangen. Gestern konnte man des Rauches wegen und heute wegen des Morgen-Nebels auf dem Meere nicht sehen, welchen Schaden die Schiffe erlitten haben. Es schien, daß ein Schiff die Masten verloren hatte und daß zwei andere durch unsere glühenden Kugeln in Brand gerathen waren; mit Bestimmtheit kann ich dies aber nicht versichern.

(Zweiter Bericht des Fürsten Mentschikoff, vom 18. October.) Zur Ergänzung meines ic. Berichts vom heutigen Tage mache ich es mir zur Pflicht, zur Allerhöchsten Kenntniß Ew. Kaiserlichen Majestät zu bringen, daß die Marine-Truppen, vom Offizier bis zum Matrosen, denen die Vertheidigung der Stadt in den Batterieen und Bastionen ausschließlich anvertraut war, am 17. während des Bombardements musterhafte und preiswürdige Tapferkeit und Standhaftigkeit an den Tag legten. Auf der Bastion Nr. 3 wurde die Bedienung der Geschütze dreimal erneuert, aber nichtsdestoweniger thaten die Leute das Ihrige mit Freudigkeit und Gesang, einer mit dem Andern wetteifernd. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht des Vice-Admirals Nachimoff geschweigen, welcher durch seine Thätigkeit und Umsicht sowohl diese moralischen Hülfsmittel, wie auch die materiellen zu hartnäckiger und erfolgreicher Abwehr des feindlichen Angriffs in Bewegung setzte.

[Vom Kaukasus] schreibt der Russische Invalide: Der von Schamyl bei seinem mißlungenen Angriffe gegen die Lesgische Linie im verflossenen Monate Juli erlittene starke Verlust zügelte für einige Zeit seinen Unternehmungsgeist. Die Aufmerksamkeit der Russischen Truppen auf allen Punkten gewahrend, entschloß er sich bisher nicht zu einem neuen Versuch. Russischerseits fuhren die Chefs der vorgeschobenen Detachements fort, erfolgreiche Expeditionen ins Gebirge auszuführen. — Bei dieser für Rußland so günstigen Lage der Dinge am linken Flügel der Kaukasischen Linie und in Daghestan verharrten die Bergvölker des transkubanischen Gebiets und an der Ostküste des Schwarzen Meeres in Unthätigkeit, ungeachtet der Aufreizungen der Türken und ihrer westlichen Verbündeten.

— Neueren Nachrichten aus Galacz zufolge waren die Türken in und um Braila bis zum 19. October auf 20,000 Mann angewachsen, mit verhältnißmäßig geringer Artillerie, da sie nur 8 Geschütze mit sich führten. Einige Schwadronen regelmäßiger Reiterei waren bis Vadéni, halbweges zwischen Braila und Galacz, vorgeschoben, wo sie gemeinschaftlich mit den dort stehenden Oesterreichischen Truppen in die von den Russen erbauten Ställe und Erdhütten gelegt waren. — Zu Matschin sah man noch am 18. October, von Braila aus, Russische Kosaken; dagegen sollten sich zu Tultscha keine Russen mehr befinden. Ein Griechisches Handelsschiff, welches, ohne angehalten zu werden, bei Sulina in die Donau eingelaufen war, wurde, als dasselbe in die Nähe von Tultscha kam, von den auf dem linken Ufer der Donau stehenden Russischen Posten angehalten und nach Ismail aufgebracht. (P. C.)

— Die zu Jassy in romanischer und Französischer Sprache erscheinende Moldauische Zeitung enthält ein von dem Grafen Coronini, Oberbefehlshaber der Oesterreichischen Truppen in den Donau-Fürstenthümern, an den Verwaltungsrath der Moldau gerichtetes Schreiben über die Wiedereinsetzung des Fürsten Gregor Ghika. Dasselbe lautet:

„Se. Majestät der Kaiser, mein erhabener Herr, hat sich gegen Se. Kaiserliche Majestät den Sultan durch den Vertrag vom 14. Juni des laufenden Jahres verpflichtet, in der Walachei und in der Moldau, in Uebereinstimmung mit der osmanischen Regierung, den gesetzlichen Zustand der Dinge wieder herzustellen, wie derselbe aus den durch die hohe Pforte in Bezug auf die Verwaltung der beiden Fürstenthümer zugesicherten Privilegien hervorgeht. Sowohl der Kaiserlich Oesterreichische Hof, wie die hohe Pforte, haben es zur Erreichung dieses Zweckes für nothwendig gehalten, die rechtmäßigen Fürsten der genannten Länder zurückzurufen und die Zügel der Verwaltung wieder in ihre Hand zu legen. Dem gemäß hat der Unterzeichnete in Folge der Befehle der beiden hohen contrahirenden Regierungen, nachdem er sich mit Sr. Excellenz dem Divisions-General Derwisch Pascha, Commissär Sr. Kaiserlichen Majestät des Sultans, benommen, in Gemeinschaft mit diesem eine Einladung an Se. Hoheit den Fürsten Ghika gerichtet, um ihn zu bitten, Wien zu verlassen und auf seinen Posten in der Stadt Jassy zurückzukehren. Der Unterzeichnete ergreift, indem er den provisorischen Verwaltungsrath von dem Vorstehenden unterrichtet, die gegenwärtige Gelegenheit, um demselben die Versicherung seiner hohen Achtung darzubieten.“

Literatur.

Aus dem Tagebuche des Rittmeisters v. Colomb. Streifzüge 1813 und 1814. Mit einem Croqui und zwei Fac simile. Berlin, 1854.

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! Vierzig Jahre nach den Ereignissen erscheint die Schilderung der damaligen Thätigkeit des Herrn Verfassers, die ihm einen Ehrenplatz unter den Partisanen der Jahre 1813 und 1814 sichert. Einen nicht geringeren in der Schriftstellerwelt gewährt ihm das vorliegende Buch, welches Niemand ohne Befriedigung lesen wird, und zwar keinesweges bloß des erfrischenden Hauches willen, der jede Erinnerung an jene Zeit begleitet. Auch die Darstellung hat ihren guten Theil daran, denn ohne Prätension und pomphafte Phrasen vermeidend, ist sie überall einfach, aber vermöge ihrer Lebendigkeit höchst anschaulich. Mit einem Worte: der Herr Verfasser hat genau den für solche Arbeiten geeignetsten Ton getroffen, und wir dürfen die eben so anziehende wie lehrreiche Schrift allen Kriegsleuten bestens empfehlen. •†•

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Wien, 30. October. Das Wollgeschäft war diese Woche unbedeutend und wurden höchstens 300 Ctr. gute Einschur- und Lammwollen größtentheils von Reichenberger Fabrikanten und Händlern a 140 — 160 Fl. verkauft worden sein. — Fabrikanten blieben des schlechten hiesigen Marktes halber zurückhaltend und Ausländer sind schon längere Zeit nicht sehr kauflustig. Endlich haben Verkäufer theure Wolle in Händen, daher wenig Geschäft. — Von Walachischen Wollen wurden verkauft: 11 B. Jalomiza a 76, 25 Großwal. a 73, 16 Wal. Gerber a 60, 30 Türk. a 56 und 36 B. Türk. Schurw. a 65. — Angelangt: 560 B. Türk. und Serb., 40 Widdiner, 13 Braila und 8 B. Siebenb.

Vermischtes.

Gotha, 31. October. [Eisenbahn-Unfall.] Der von Frankfurt kommende Güterzug blieb gestern Abend aus; heute ist die Veranlassung dieses Ausbleibens bekannt geworden. Nicht fern vom Kurhessischen Städtchen Liebenau ist nämlich die Maschine dieses Güterzuges aus dem Geleise gesprungen, und zwar auf einem gegen 40 Fuß hohen Damme. Bei ihrem Sturze riß sie den Tender und sieben Gepäckwagen mit sich hinab, die übrigen Gepäckwagen mit den Waggons blieben auf der Höhe des Dammes, und die Passagiere erhielten bloß unbedeutende Kontusionen, der Locomotivführer aber, so wie der Packmeister verloren bei dem plötzlichen Sturze das Leben. Der Maschinenheizer wurde unter die Maschine geschleudert, zerschmetterte sich bei dem Falle das Bein und wurde überdies durch das aus der Maschine strömende kochende Wasser bedeutend verletzt; eben so stürzte der vordere Schaffner und fiel den rechten Arm aus der Kugel.

London, 23. October. Aus Australien wird schon wieder eine interessante geologische Entdeckung gemeldet. Einer der 1846 Verbannten, kürzlich amnestirten Chartisten Williams, der in der Colonie auf freiem Fuße war, hat zufällig auf seinem Grund und Boden ein Lager der sogenannten gelben Kohle entdeckt, die man auch bei Torbanehill in Schottland bricht und einen so außerordentlichen Reichthum an Stein-Oel enthält, daß an dem zuletzt genannten Orte 500,000 Gallonen jährlich fabricirt werden. Williams ist dadurch ein sehr reicher Mann geworden.

Inserate.

Erklärung.

Meine Stellung zu dem Hochverraths-Prozeß gegen den Dr. Ladendorff und Complicen konnte nach den in den Zeitungen mitgetheilten unvollständigen Referaten möglicher Weise eine schiefe Deutung erleiden. Im Bewußtsein, in dieser hochwichtigen Angelegenheit nur meine Pflicht, die wahrlich nicht der angenehmsten Art war, erfüllt zu haben, durfte ich keinen Anstand nehmen, dem Urtheile meiner Kameraden und aller derjenigen Männer, an deren Meinung mir überhaupt etwas liegt, Rechnung zu tragen.

Um dieses vollkommen zu thun, habe ich den Herrn General der Cavallerie Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, v. Wrangel, sofort nach Beendigung des Prozesses schriftlich gebeten, gegen mich eine ehrengerichtliche Untersuchung einleiten zu lassen.

Auf dieses Gesuch ist mir ein schriftlicher Bescheid geworden, den ich hier wörtlich folgen lasse.

Berlin, 31. Oct. 1854.

An
den Königlichen Premier-Lieutenant a. D.
Herrn Hentze
Hochwohlgeboren
hier.

Euer Hochwohlgeboren haben unter dem 27. d. bei mir das Gesuch eingereicht, „eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen „Sie einleiten zu lassen, indem Ihr Auftreten als Zeuge in „dem Hochverraths-Prozeß gegen den Dr. Ladendorff und Complicem Veranlassung werden könnte, möglicher Weise unter den „Offizieren Sr. Majestät des Königs eine Auffassung zu erleiden, die mit Ihrer Stellung als verabschiedeter Offizier nicht „vereinbar sein möchte.“

Bevor ich Ihrem Gesuche eine Genehmigung ertheilen konnte, habe ich es für nothwendig erachtet, mir eine genaue Kenntniß der Acten zu verschaffen, in welchen Ihr Benehmen bei jenem Prozesse dargethan ist.

Aus diesen Acten habe ich Folgendes ersehen:

1) Haben Sie jene Anzeige von den hochverrätherischen Umtrieben des ic. Falkenthal und Consorten an den Polizeipräsidenten v. Hinckeldey pflichtschuldigst und ohne jegliche Nebenabsicht gemacht; eine Unterlassung derselben würde Sie strafbar gemacht haben.

2) Haben Sie bei Verfolgung der Entdeckung einer so wichtigen, staatsgefährlichen Angelegenheit Ihre Standesehre vollständig dadurch bewahrt, daß Sie nur Ihre Pflicht gethan, nachdem Sie in Gegenwart des Herrn v. Hinckeldey von dem damaligen Kriegsminister v. Bonin ausdrücklich den Befehl erhalten hatten, die Spuren des Verraths in Spandau auf's Sorgfältigste zu verfolgen und von allen Ermittelungen Anzeige zu machen.

Hiernach liegt gegen Sie Nichts vor, wodurch von Ihren Kameraden nur der leiseste Schein eines Makels auf Ihre Handlung geworfen werden könnte, vielmehr muß dieselbe als aufopfernd und hingebend für das Staatswohl angesehen und anerkannt werden. Selbstredend kann ich demnach Ihrem Gesuche auf ehrengerichtliche Untersuchung keine Folge geben.

Der commandirende General.
gez. v. Wrangel.

Es versteht sich von selbst, daß hiernach jedes Bedenken gegen meine Stellung zu diesem Prozesse seine vollkommene Erledigung findet.

Berlin, den 31. October 1854.
Hentze, Premier-Lieutenant a. D.

Gymnasium in Soest.

Die zur Zeit mit einem Gehalte von 730 Thlr. verbundene 2. Oberlehrer-Stelle am hiesigen Gymnasium wird vakant. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung der nöthigen Zeugnisse möglichst bald bei uns melden.

Soest, den 4. October 1854.
Das Gymnasial-Curatorium.

Ein evang. christlich wohlerfahrener Erzieher (Literat) wünscht als solcher zu Neujahr in eine königstreue Preußenfamilie einzutreten und bittet, etwaige Offerten „an den Herrn Conrector Gieffmann in Triebsees in Pommern“ zu adressiren.

Ein tüchtiger Hauslehrer, Theolog, der zugleich geübter Sänger und Spieler ist, sucht sofort Stellung.
Adr. sub. F. G. franco Walhausen b. Sangerh.

Eine gepr. Lehrerin, von Herrn Dr. Bolz empf., wünscht noch einige Stunden in der Engl. Sprache zu ertheilen. Adr. unter L. 162 im Int.-Comt.

Ein Engl. lehrt seine Muttersprache Jerusalemerstr. 34. 2 Tr.

Une dame Parisienne qui peut être recommandée par des personnes comme il faut pour son talent dans l'enseignement de sa langue et aussi pour sa conversation et prononciation désire donner des leçons françaises. S'adresser à madame Pauline Fouré, Mauerstrasse 80 deux escaliers sur le devant à gauche.

Mehrere annehmbare Brauerei-Verwalterstellen sind zu besetzen. Näheres durch Dr. W. Keller.

Eine mit sehr gut. Attest. versehen, auch i. d. feinen Kochkunst gut erfahrene Landwirthschafterin in gesetzt. Jahren — sucht sogleich oder zu Neujahr eine andere Stelle. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt kostenfrei R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Eine erfahrene, zuverlässige Kinderfrau, die immer in herrschaftlichen Häusern gedient, wünscht ein Unterkommen. Zu erfragen in der Köthenerstraße 14, parterre rechts.

Dr. Eulenburg's Institut

für Schwedische Heilgymnastik und Orthopädie, Gr. Friedrichsstr. 103, an der Weidendammer Brücke.

Die in meiner Heilanstalt geübte heilgymnastische Behandlung bewährt sich als Radicalmittel gegen Rückgrats- und Gelenkverkrümmungen, gegen Unterleibsbrüche, Veitstanz, Lähmungen, Unterleibs- und Haemorrhoidal-Leiden, Bleichsucht, Asthma und Anlage zur Brustkrankheit.

Die Kur erfordert bei entsprechendem Verhalten nur den täglich einmaligen Besuch meines Kursaales während zweier Stunden. Die Aufnahme in die Anstalt ist daher nicht nothwendige Bedingung. Jedoch ist daselbst für Pensionäre mit aller der Umsicht gesorgt, welche dem Zwecke der Heilung und in dem betreffenden Alter auch der geistigen Fortbildung und sittlichen Aufsicht entspricht.

Allgemeine Schwäche und vorgerücktes Alter schliessen den Gebrauch der Kurmethode nicht aus.

Völlig getrennt von der Behandlung Kranker findet in meiner Anstalt die pädagogische Gymnastik für Gesunde in zwei Stunden wöchentlich statt.

Zur näheren Rücksprache bin ich Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in meiner Wohnung anzutreffen.

Berlin. Dr. Eulenburg,
pract. Arzt, Operateur etc. Director des Instituts für schwedische Heilgymnastik und Orthopädie, gr. Friedrichsstr. 103, an der Weidendammer Brücke.

Meineide und 1 Fall der Theilnahme, gegen Krause vier Meineide und 1 Fall der Theilnahme, gegen die Salomo zwei Meineide, gegen Simon mehrfache Verleitung zum Meineide und gegen dessen Ehefrau ein Meineid vor. Der verstorbene Conditor Christen war wegen wissentlichen Meineids in 6 Fällen in den Anklagestand versetzt worden. Brandt, das Haupt der Meineidsbande, nennt sich in politischer Beziehung einen Demokraten, in religiöser gesteht er zu, weder an Gott, noch an Jesum Christum noch an die Seligkeit zu glauben, bekennt sich jedoch äußerlich zur christkatholischen Religion. Seine genauern Bekannten bezeugen, daß er ein Mensch sei, der für 5 Sgr. oder für ein Frühstück jeden Eid leiste den man von ihm verlange. Er ist zwar Conditor, hat sich aber in der Regel durch Winkeladvocatur und Mehlrinschmuggeln ernährt. Fast sämmtliche Schriftstücke, welche in den verschiedenen Prozessen des Angeklagten vorkommen, und ihre Zahl beläuft sich auf mehr als hundert, sind von seiner Hand. Sein Physiognomie ist die eines fortwährend grübelnden, auf Auswege sinnenden Menschen. Bloß wegen rückständiger Kosten ist die Execution mehr als dreißig Mal fruchtlos bei ihm vollstreckt worden. Aus sämmtlichen Wohnungen, welche er seit 1840 inne gehabt, ist er entweder heimlich ausgezogen oder exmittirt worden.

Neben ihm spielen die Haupt-Rollen der inzwischen verstorbene Christen, so wie Neels und Kerl, jedoch gewöhnlich nur als Zeugen, selten als Parteien; in all den vielen Prozessen und Untersuchungen, die Brandt angehen, figuriren Neels oder der Schuster Simon, und Brandt hinwiederum in allen, welche Neels oder Simon betreffen. Das Manöver, welches die Angeklagten zur Verkürzung der Gläubiger beobachteten, ist in wenigen Worten Folgendes: Zuerst wurden die Termine durch allerlei erdichtete Hinderungsgründe, als Krankheitsfälle, Reisen u. s. w., hinausgeschoben und auf diese Art der Prozeß verschleppt. Dann, wenn dies Mittel abgenutzt, kamen unwahre Einwendungen mit falschen Zeugen zum Vorschein; verfehlten diese ihren Zweck, so wurden neue ersonnen und beigebracht, namentlich geschah dies in der Appellations-Instanz, wo regelmäßig neue falsche Behauptungen aufgestellt wurden, welche zur Widerlegung der Gründe des Richters erster Instanz geeignet und bestimmt waren. War auch das Mittel fruchtlos, so griffen die Angeklagten zur Aufstellung erdichteter Gegenforderungen, welche in einem besonderen Prozesse geltend gemacht und mit der rechtskräftigen Forderung compensirt wurden. Als letztes Mittel wurde die Intervention angewandt, welche die verehelichte Brandt und Schwester des gedachten Christen, einbringen mußte. So oft ihrem Ehemann oder dem Neels Gegenstände abgepfändet wurden, trat sie ein, und fast regelmäßig mit dem gewünschten Erfolge; einmal, als dieselbe nicht völlig gesichert erschien, verkaufte Brandt die abgepfändete Sache, noch ehe dieselbe zur Pfandkammer gebracht werden konnte, behauptete in der demnächst gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, daß der betreffende Executor ihm die Sache freigegeben habe, und beschuldigte ihn dabei der Trunkenheit, Fälschung und des Meineids. Als er dessenungeachtet in allen Instanzen verurtheilt wurde, hatte er sogar die Frechheit, sich, ohne die Wahrheit zu gestehen, an die Gnade des Königs Majestät zu wenden.

Dies der allgemeine Ueberblick über die verbrecherische Thätigkeit der Angeklagten, und es sei nur noch bemerkt, daß sie sämmtlich, außer Krause, der Salomo und der verehelichten Simon, verarmt sind und Brandt, Neels und Kerl sich wiederholt im Schuldarrest befunden haben. — Den Geschworenen waren 65 Fragen gestellt worden; sie sprachen über Brandt, Neels, Kerl und Krause das Schuldig aus, wonach Brandt zu 15, Neels zu 12, Kerl zu 6 und Krause zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, dagegen die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

— s Das Kreisschwurgericht schloß gestern seine Sitzungsperiode mit einer Anklage wegen Raubes gegen einen Zimmergesellen. Die nächste beginnt am 13. d. M.

— !! „Aus dem Lager von Sebastopol“ hat Einer, der da weiß, daß Zahlen frappiren, nach London geschrieben: „daß die Englischen und Französischen Batterieen täglich 23,600 Bomben und Kugeln werfen können, wenn sie alle zehn Minuten nur einmal feuern.“ — Der Rechenmeister dieses Exempels scheint derselbe zu sein, welcher neulich das Facit herausgebracht hat, daß die Russen durch das fortwährende Schießen ihre eigenen Kanonen zu Schanden schießen würden. Wie wär's, wenn der Chef des Speyer'schen Generalstabes, der „kleine Vauban“, sein Gutachten darüber in einem donnernden Leitartikel abgäbe?

— !! Der vielgenannte „Koloß auf thönernen Füßen“ erhält jetzt in der National-Zeitung ein dauerhafteres Piedestal. Das Blatt läßt sich aus Petersburg schreiben: „Es ist thöricht, Rußlands Macht brechen oder dessen Uebergriffen in Zukunft Einhalt thun zu wollen, indem man seine materielle und moralische Kraft unterschätzt.“ — Ja, seitdem der Fall Sebastopols länger, als unsere Russenverehrer gehofft, auf sich warten läßt, dämmert denn doch die Ahnung auf, daß der Fußsack der bewußten „thönernen Füße“ am Ende weiter nichts gewesen, als ein — Lügensack.

— !! Der Humor der telegraphischen Depeschen giebt den „Unterh. am häusl. Heerd“ Anlaß zu der Bemerkung: „Die telegraphischen Depeschen, welche der magneto-elektrische Apparat von Osten nach Westen befördert, gleichen einem Pfeile, welcher an's Ziel gelangt, bevor er abgeschossen ist. Eine Depesche, welche genau um 12 Uhr von Wien ohne Unterbrechung nach München abgefertigt wird, kommt dort um 11¾ Uhr an, überholt also die Zeit um eine volle Viertelstunde.“ — Es liegt dies an der verschiedenen Zeitrechnung, und der Humor des Telegraphen wirkt, wie wir hinzufügen, oft noch erstaunlicher, wenn er seine Nachrichten mit den Federn aus den Flügeln einer Ente schreibt.

— n Alle Berliner und auswärtige Zeitungen geben, wenn sie unsere telegraphischen Depeschen vom Kriegsschauplatze benutzen, unsere Zeitung als Quelle derselben an, wie das eben die ganz ordinaire Ehrlichkeit erfordert. Nur die hiesige Volks-Zeitung druckt die Depeschen ab, ohne ihre Quelle zu nennen.

— △ Die Kölnische Ztg. hat einen neuen Keil gefunden, die Deutschen Mächte gegen Rußland zu treiben. „So oft schlechtes Wetter in Europa eintritt“, sagt sie, „erneuern sich die Schmerzen seiner alten Narbe: Polen.“ Und indem sie „die Wiederherstellung Polens“ bespricht, kommt sie zu dem drohenden Schlusse: „Aber freilich, wenn die Deutschen Mächte sich beharrlich weigern, das gemeinsam anerkannte Recht gegen Rußland zur Geltung zu bringen, so kann man sich darauf verlassen, daß England und Frankreich zuletzt Polen in die Waffen rufen werden und müssen. Die Unternehmung ist gar nicht so gewaltig schwer.“ — Es fragt sich nur, ob Base Brüggemann als Sensenmann die Unternehmung mitmacht? Und was das „Wiederherstellen“ betrifft, so denke sie nur ein Bischen nach: es wird ihr dann schon einfallen, daß in Europa auch noch manches Andere „wiederhergestellt“, wieder selbstständig zu sein wünscht. Hat das Festland seine „Polen“, so hat, um nur ein Beispiel anzuführen, das bewußte Inselland seine „Irländer“, und aus den Whiteboys des vorigen Jahrhunderts sind jetzt förmliche Levellers, zu Deutsch Einführer der Gleichheit, geworden. Die Sache steht heut zu Tage so, daß der, welcher den Brand in das Haus des Nachbarn schleudert, darauf gefaßt sein muß, am Ende selbst mit von den übergreifenden Flammen umarmt zu werden.

— △ Die National-Zeitung hat aus dem „Russischen Hofblatte“, wie sie sich ausdrückt und womit die „Nordische Biene“ gemeint ist, ein sogenanntes „politisches Programm Rußlands“ mitgetheilt. „Das Russische Hofblatt,“ sagt die National-Zeitung, „gelangt zu dem Schluß, daß der Krieg durch die Politik der Westmächte in einen Kampf des Conservatismus (Rußland) mit der „communistischen Revolution“ umgewandelt worden sei.“ Und unsere Nachbarin knüpft daran die Warnung: „Deutschland möge sich vorsehen.“ Das meinen wir auch, wenngleich in anderem Sinne, als die National-Zeitung. Will diese nicht die „Vermischten Schriften“ von H. Heine zur Hand nehmen? Im dritten Bande derselben kann sie lesen auf Seite 23, daß der doch gewiß nicht reactionäre Heine schon in einer Correspondenz vom 12. Juli 1842 an die Augsb. Allg. Ztg. eine communistische Revolution in Aussicht gestellt hat. Heine schreibt:

„England, die große Wasserschlange, die immer in ihr ungeheures Wassernetz zurückkriechen kann, und Rußland, das in seinen ungeheuren Föhren, Steppen und Eisgefilden ebenfalls die sichersten Verstecke hat, diese beiden können in einem gewöhnlichen politischen Kriege, selbst durch die entschiedensten Niederlagen, nicht ganz zu Grunde gerichtet werden: — aber Deutschland ist in solchen Fällen weit schlimmer bedroht, und gar Frankreich könnte in der kläglichsten Weise seine politische Existenz einbüßen. Doch das wäre nur der erste Act des großen Spectakelstückes, gleichsam das Vorspiel. Der zweite Act ist die Europäische, die Welt-Revolution, der große Zweikampf der Besitzlosen mit der Aristokratie, und da wird weder von Nationalität, noch von Religion die Rede sein: nur ein Vaterland wird es geben, nämlich die Erde, und nur einen Glauben, nämlich das Glück auf Erden.“

Die National-Ztg. sieht, was die „communistische Revolution“ betrifft, hat ein Radicaler wie Heine vor dem „Russischen Hofblatt“ einen Vorsprung von 12 Jahren. Und darum meinen auch wir: „Deutschland möge sich vorsehen!“

— !! Also Herr Soulé, dem es nach der Versicherung der Times verboten worden, den Französischen Boden zu betreten, befindet sich, wie die K. Z. meldet, ganz wohlgemuth in Paris. Und was das Merkwürdigste ist, nicht einmal von einer Zurücknahme des Verbotes ist die Rede, wahrscheinlich aus dem einfachen Grunde, weil gar kein solches Verbot in Frankreich erlassen worden. Daß die Times gelogen hat, ist nicht zu glauben, sintemal es weltbekannt ist, daß es nur die Kreuzzeitung ist, welche „lügt“. Die Times war nur in dem unschuldigen Irrthume befangen, Soulé heiße auf Englisch — Moritz Hartmann und Frankreich sei schon eins mit Oesterreich.

— f Königliches Theater. In Folge plötzlicher Erkrankung des Hrn. Formes hat gestern „die Stumme von Portici“ der „Tochter des Regiments“ das Feld im Opernhause räumen müssen. Auch die rege Thätigkeit des Schauspiels wird gegenwärtig durch die Krankheit von vier Mitgliedern unterbrochen, denn außer Hrn. Gern, der vieljährigen Stütze des komischen Repertoirs, und Hrn. C. Krüger müssen neuerdings auch Hr. Rott und Frl. Fuhr auf ärztliche Verordnung zum Behufe einer Cur pausiren, und die vielen Stücke, in denen dieselben beschäftigt sind, werden dadurch für die nächste Zeit unmöglich. Wie schwierig es unter solchen hindernden Umständen wird, ein der Königl. Bühne würdiges Repertoir zu conserviren, leuchtet ein. — In der Oper soll zunächst der neu einstudirte „Fra Diavolo“, dann „Tancred“ und auf diesen „Oberon“ neu in Scene gehen. Auch die Operette: „Der Khalif von Bagdad“ wird neu einstudirt. Im Schauspielhause sind als nächste Neuigkeiten angesetzt: „Ideal und Welt“, Schauspiel von Griepenkerl, und lebende Bilder. Mehrere in Vorbereitung begriffene Aufführungen klassischer Dramen müssen wieder hinausgeschoben werden. Von Shakespeare soll „Heinrich der Vierte“, erster Theil, von Schiller „Fiesco“ neu erscheinen, sobald die Gesammtkräfte der Verwaltung wieder zu Gebote stehen.

— ss Frau Braunecker-Schäfer, die mit anhaltendem Beifall im Kroll'schen Theater gastirt, kam während des Gastspiels der Spanischen Tänzergesellschaft expreß von Prag hierher, um die Pepa Vargas tanzen zu sehen. Sie wird dieselbe nun in einem besonders dazu eingerichteten Lustspiel, „die spanische Tänzerin“, aus dem Französischen des Cormon und Grogné, das morgen zum ersten Mal zur Aufführung kommt, copiren. Bekanntlich that sie dies auch sehr erfolgreich mit der Pepita.

Verkauf einer Herrschaft.

Eine von Chausséen durchschnittene, ohnweit der Ostbahn, und schiffbaren Flusse gelegene Herrschaft von ca. 23,000 M. M. Areal, wovon 9000 M. guter Acker unter dem Pflug, 10,000 M. Wald, — ⅓ schlagbarer Hochwald — rc. rc., soll sofort für 350,000 Thlr. mit ca. 150,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres durch L. Finger in Halle.

Ein sehr vortheilhafter Rittergutskauf.

Dasselbe enthält ca. 5000 Morgen, wobei über 2000 M. Acker, 300 M. Wiesen, und das Uebrige Forst ist. Die Lage des Gutes ist sehr vortheilhaft, 1½ Meile von der Eisenbahn-Station und Kreisstadt entfernt. Ein schönes Schloß, Park, lauter massive Wirthschaftsgebäude, Brennerei, sehr gutes Inventarium und reiche Ernte ist vorhanden. Der feste Preis ist 110,000 Thlr. mit 25 bis 30 Mille Anzahlung. Näheres beim Director Loebell in Berlin, Kochstr. 19.

Wirkliche Aufräumung.

J. G. Krüger, breite Straße Nr. 2, nahe dem Schloßplatz,

zeigt an, daß er unten angegebene Waaren, um sie so schnell als möglich zu **räumen** bedeutend im Preise heruntergesetzt hat. Er bemerkt dabei, daß er nur **jährlich** ein Mal solchen Ausverkauf hält, und daß sich diese Artikel, die größtentheils vom verflossenen Frühjahr und Sommer sind, vorzugsweise zu **nützlichen und billigen Weihnachts-Geschenken** eignen würden.

Châles und Tücher.

Franz. gewirkte Long-Châles in verschiedenen Farben, die 16, 18 u. 20 Thlr. kosteten, zu 8, 10, 12 und 14 Thlr.

11/4 gr. Franz. gewirkte Umschlage-Tücher zu 2, 3, 6 und 8 Thlr., die mehr als das Doppelte gekostet haben.

10/4 gr. Barège-Tücher 2, 2½ u. 3 Thlr.

Wollene und seidene Cravatten-Tücher zu 4 und 5 Sgr.

Kleider-Stoffe.

5/4 br. gestreifte und karirte Seiden-Stoffe zu 7½ und 8 Thlr. die Robe.

Pondichery u. andere elegante Kleiderstoffe, die 12 und 14 Thlr. kosteten, zu 4, 6 und 8 Thlr.

Bedruckte Cachemir-Kleider (ganz Wolle), die 10 und 12 Thlr. kosteten, zu 5 und 6 Thlr.

Barège-Roben zu 2½ und 3 Thlr.

Einfarbige Barège zu 5½ Sgr.

5/4 br. echtfarbige Franz. Jaconets zu 4, 5 und 6 Sgr., Kleid 1 Thlr. 18 Sgr., 2 Thlr. und 2 Thlr. 12 Sgr.

5/4 br. echtfarbige Franz. Kattune (Percals), gute Waare, zu 4½ und 5 Sgr.

6/4 br. karirte Cachemire (ganz Wolle), schwere Qualität, zu 15 Sgr., das Kleid 5 Thlr.

5/4 br. Poile de chèvre, die Robe 2¾ Thlr.

5/4 br. Cachemirienne, Napolitains und viele andere zu Hauskleidern geeignete Stoffe, das Kleid 2, 2½, 3 Thlr., die Elle 4, 5 und 6 Sgr.

Abgepaßte Kleider (Bayadère) zu 3 Thlr.

Mousselin de laine-Kleider in geschmackvollen Dessins, das Kleid 2, 2½ und 3 Thlr.

2 Ellen br. ganz wollene Mantel-Stoffe, die bisher 1½ Thlr. kosteten, zu 25 Sgr. und 1 Thlr.

Bei W. Adolf u. Co., 59 Unter den Linden, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

M. Selig. Die moderne Pariser Umgangs-Sprache.

Eine Auswahl von Französischen Gesprächen aus dem heutigen Leben mit Deutscher Uebersetzung.

Dritte mit einem Vocabulaire vermehrte Auflage.

Preis 7½ Sgr. cart. 10 Sgr.

Diese aus dem Leben gegriffenen Gespräche, welche der Herr Verfasser hiermit dem Publicum übergiebt, haben bereits in vielen Schulen Eingang gefunden, und empfehlen wir sie aufs Angelegentlichste Allen, welche die Französische Umgangs-Sprache erlernen wollen.

Teltower Dauerrübchen, jedoch nur ächte, schöne Frucht, liefert zu solidem Preis

J. F. Krause in Teltow.

Neue Jugend- und Hausbibliothek. — Zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse.

Eltern, Lehrer und Erzieher,

kurz, alle Freunde der Jugend werden eingeladen zur Unterzeichnung auf:

Zweite Auflage

Illustrirte Jugend- und Hausbibliothek.

Mit 1700 Abbildungen.

Erste Serie: Das Illustrirte goldne Kinderbuch. In 12 Bänden.

1. Band: Der Illustrirte Kinderfreund. Mit 465 Abbildungen und colorirten Bildern.
2. „ Der Illustrirte Jugendfreund. Mit 185 Abbildungen und colorirten Bildern.
3. „ Das Buch wunderbarer Erfindungen. Mit 125 Abbildungen und colorirten Bildern.
4. „ Das Buch der denkwürdigsten Entdeckungen. Mit 80 Abbildungen und colorirten Bildern.
5. „ Das Buch der Arbeit. I. Mit 90 Abbildungen und colorirtem Titelbilde nebst prachtvollem Frontispice.
6. „ Das Buch der Wunder. I. Mit 100 Abbildungen und colorirtem Titelbilde nebst prachtvollem Frontispice.
7. u. 8. „ Das Buch der Thierwelt. Zwei Bände. Mit über 200 Abbildungen und colorirten Bildern.
9. u. 10. „ Das Buch der Welt. 2 Bände. Mit mehr als 200 Abbildungen, colorirten Bildern und prachtvollem Frontispice.
11. „ Das Buch der Arbeit. II. Mit gegen 90 Abbildungen und colorirtem Titelbilde.
12. „ Das Buch der Wunder. II. Mit 75 Abbildungen und colorirtem Titelbilde. (In Vorbereitung.)

Dieses einzig in seiner Art dastehende, mit größter Sorgfalt und Eleganz ausgestattete Werk kann bezogen werden:

I. Bändeweis (in 12 Bänden).

Zum Subscriptionspreis von 22½ Sgr. = 1 Fl. 20 Kr. rh. = 1 Fl. 30 Kr. C.-M. für den elegant gehefteten Band.

„ „ „ 25 Sgr. = 1 Fl. 30 Kr. = 1 Fl. 45 Kr. C.-M. für den in bunten Umschlag cartonirten Band.

„ „ „ 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. = 2 Fl. C.-M. pro Band, prachtvoll gebunden in Engl. Leinwand.

II. In 36 Lieferungen.

Zum Subscriptionspreis von 7½ Sgr. = 27½ Kr. = 30 Kr. C.-M. pro Lieferung von 3—4 Bog., und es wird die erste Serie von 12 Bänden in 36 Lieferungen so rasch vollendet, daß Ende Mai 1855 die ersten 12 Bände in beiden Ausgaben vollständig in den Händen des Publicums sind.

Der Bezug einer Lieferung verpflichtet zum Bezuge des vollständigen Werkes, dessen Theil dieselbe bildet; die Abnahme eines Bandes dagegen nicht zum Fortbezug der ganzen Serie, so daß Niemand zur Abnahme einer vollständigen Serie gezwungen ist, wenn ihn die Weiterführung unbefriedigt läßt.

Jede solide Buchhandlung hat dies ausgezeichnete Buch, das in unserer so geistig regsamen Zeit an die Stelle jener süßlich-abenteuerlichen und oft geistlosen Jugendschriften-Richtung durchaus praktische, die Verbreitung nützlicher Kenntnisse fördernde **Lehrbücher für das Haus** setzen will, vorräthig, oder theilt Interessenten auf Verlangen bereitwilligst einen hierüber erschienenen **Prospectus** mit. Dieser

Illustrirte Verlagsbericht über den Inhalt dieser reichhaltigen Jugend- und Hausbibliothek giebt zugleich Auskunft über alle im Verlage von **Otto Spamer** in **Leipzig** erschienene illustrirte Prachtwerke, Jugendschriften, Lehrbücher, und kann von der Verlagshandlung Seitens Derjenigen gratis und frankirt bezogen werden, welche nicht mit einer bestimmten Buchhandlung bereits in Verbindung stehen.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. In Berlin zu finden **bei F. Schneider u. Co., Buch- und Kunsthandlung, Linden 19.**

Cigarren-Lager von Adolph Streckfuß,

Berlin, Leipziger Straße Nr. 25.

Mein in den feinsten importirten Havanna-Cigarren sowohl, wie in guten Hamburger und Bremer Fabrikaten reich assortirtes Lager empfehle ich bestens. Bei Versendungen wird Verpackung nicht gerechnet. Von 1000 Stück an sende ich Auswärtigen franco Proben zum Tausend-Preis. Zur Auswahl habe ich Sortimente der verschiedenen Preise zusammenstellen lassen und empfehle

Probe-Sortiment Nr. 0: 27 Sorten	von 5—10 Thlr.,	von jeder Sorte 3 Stück	(81 Stck.)	für 20 Sgr.
„ „ „ 1: 50 „	„ 10—15 „	„ „ „ 3 „	(150 „)	„ 1 Thlr. 28 Sgr.
„ „ „ 2: 36 „	„ 15—20 „	„ „ „ 3 „	(108 „)	„ 1 „ 25 „
„ „ „ 3: 21 „	„ 22—30 „	„ „ „ 3 „	(63 „)	„ 1 „ 20 „
„ „ „ 4: 25 „	„ 32—40 „	„ „ „ 2 „	(50 „)	„ 1 „ 26 „
„ „ „ 5: 20 „	„ 40—50 „	„ „ „ 2 „	(40 „)	„ 1 „ 23 „
„ „ „ 6: 13 „	„ 50—80 „	„ „ „ 2 „	(26 „)	„ 1 „ 18 „

Bahia-Sortiment: 8 Sorten import. Bahia-Cig. von 15—26 Thlr., von jeder Sorte 6 Stück (48 Stck.) für 1 Thlr.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind neuerdings erschienen und vorräthig in **Friedrich Schulze's** Buchhandl. **Leipzigerstr. 68a,** (Ecke der Markgrafenstraße):

Die Krim nach Demidoff.

Ein Auszug aus dem größeren Reisewerk dieses Fürsten nach dem südlichen Rußland.

Von J. F. Neigebaur.

Mit Illustrationen von Raffet.

gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Dasselbe mit einer Special-Karte der Krim, nach Huot. Geheftet 20 Sgr.

Vorliegendes Buch bringt das Interessanteste über diese im Augenblick so wichtige Halbinsel aus dem unten angeführten größeren Reisewerk des Fürsten Demidoff, und wird dieser billige Auszug ohne Zweifel mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden.

Mein

Strickwollen-Lager

ist auf's Reichhaltigste assortirt und empfehle ich darunter eine ganz vorzüglich dauerhafte Wolle

à Pfd. 26 Sgr.

Die Strickgarn-Fabrik von

Herrmann Simon,

Brüderstr. 35, vis-à-vis der Hrn. Gebr. Haase.

Die Inhaber von **Russisch - Hope'schen 5proc. Certificaten 3. Serie,** welche die am **1/13. December d. J.** verfallenden Zinsen derselben hier in Berlin zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Coupons bis

spätestens den 28. November d. J.

bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung einzureichen.

Die Zahlung der angemeldeten Coupons wird seiner Zeit in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Berlin, den 1. Nov. 1854.

Anhalt & Wagener,
Brüder Str. 5.

Das **Seidenwaaren-Lager** von **D. H. Daniel, Gertraudtenstr.-Ecke Nr. 8,** ist auf's Vollständigste mit den allerneuesten Seidenstoffen assortirt und empfiehlt:

Schwarzen Kleidertaffet,
die Robe à 7, 8, 9 u. 10 Thlr.

Couleurte Changeants
in glatt, karirt und façonnirt,
die Robe à 8, 9, 10 und 12 Thlr.

Damast und Atlas, die Elle 1, 1⅙ u. 1⅓ Thlr.

Künstliche Zähne ohne Haken und Bänder. John Mallan, Zahnarzt aus London, Nr. 51. Behrenstrasse, hat ein Mittel falsche Zähne einzusetzen ohne Haken und Bänder, und dauerhaft füllt hohle Zähne mit Gold und seiner Pâte Mineral Succedaneum, befestigt wackelnde Zähne.

Engl. Velours-Teppiche, Ungeschnittene desgl., **Deutsche Velours** und alle Sorten **billigerer Fussteppiche, Tischdecken** etc.

empfehlen zu Fabrikpreisen

Praetorius & Protzen, Köllnischer Fischmarkt Nro. 4, Bel-Etage,

jetzige Inhaber der Fabrik von L. F. Becker.

Echt Englische Zahnperlen, den Kindern das Zahnen zu erleichtern, empfiehlt

Carl Zeibig, Königl. Bau-Akademie 5.

Echt silberplattirte Spiel-, Tafel- u. Armleuchter, so wie Weinflaschen-Untersätze und Korke empfiehlt

Carl Zeibig, Königl. Bau-Akademie 5.

Eine frische Sendung **Victoria-Austern** empfing wieder die Weinhandlung von

Herrmann Mürich, Schleuse 14.

Gebrauchte Mahagoni- und andere Möbel werden fortwährend zu den höchsten Preisen gekauft Krausenstraße Nr. 72 im Laden, Ecke der Friedrichsstraße.

Magasin de Paris.

Ludwig, ci-devant **Rey,**

(33 Charlottenstraße 33)

empfiehlt die feinsten Pariser Toiletten-Seifen in allen beliebten Gerüchen, das Stück zu 7½ — 12½ — 17½ — 20 und 25 Sgr., das Dutzend zu 2½ — 4½ — 6 und 8 Thlr. Das Carton, ½ Dtz. enthaltend, zu 1½ — 2½ — 3 und 4 Thlr., so wie Cold-Cream — Bears-graisse — Amandine — Poudre de fleurs de riz und die wirklich ächte Eau de Cologne zu dem bekannten Fabrikpreise.

Frische Holsteiner und Colchester Austern, sehr grosse lebende Hummern, fr. Dorsch.

F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

Teltower Dauer-Rüben billigst bei A. Kümmel in Teltow.

Frische Holsteiner und Nativ Austern, fr. Schellfisch u. Dorsch, holl. Speckbücklinge, Kieler Sprotten, Strassb. Pasteten in Terrinen zu 1 Thlr. 10 Sgr. bis 6 Thlr., fr. Caviar, fr. Jauersche Bratwurst empfing

C. F. Dittmann, Markgrafstr. 44, am Gensdarm.-Markt.

Austern.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre nur die echte Whitstable-Auster, mit Ausnahme von Holst. Austern, führe. Die Whitst.-Auster ist namentlich in diesem Jahre groß und sehr fett, wie im Jahre 1851.

Julius Ewest,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
Unter den Linden 34.

Auction von Bau-, Nutz- und Brennholz.

Ein Revier Eichen auf dem Stamme in hiesiger Gutsforst, enthaltend 4005 Stück von bis 16 Zoll mittlerem Durchmesser und bis über 40 Fuß Länge, und daranstoßende ca. 800 Stück Kiefern-Bauholz, Bohlstämme rc., sollen am 15. December c., früh um 11 Uhr, im hiesigen Gasthofe öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. Verkaufs-Bedingung im Termine oder zuvor beim betr. Förster Schmidt, der auf Verlangen das Revier nachweiset, zu erfahren.

Domin. Zolchow, zwischen Rathenow und Genthin, im October 1854.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Unsere Tochter Caroline ist seit gestern verlobte Braut des bisherigen Pfarrgehülfen in Olvenstedt, nunmehr durch Gemeindewahl ernannten Pfarrers zu Veltheim, Herrn Walther.

Statt besonderer Anzeige erscheint diese ergebenste Benachrichtigung, und wir halten uns der Theilnahme unserer lieben Verwandten und Freunde an diesem abermaligen frohen Familien-Ereignisse gern versichert.

Magdeburg, den 31. October 1854.

Der General-Superintendent D. Möller und Frau.

Frl. Agnes Arendt mit Hrn. Paul Maywald hiers.; Frl. Florentine Werner mit Hrn. R. Jackeschky hiers.; Frl. Elfriede v. Magusch mit Hrn. Kreisrichter Riedel in Landeshut; Frl. Bertha Wocke mit Hrn. Schichtmeister Scherff in Guttentag; Frl. Ottilie Cuny mit Hrn. Kaufm. Kalinke in Breslau.

Verbindungen.

Als Verehelichte:

Gustav Schlawitz,
Gothelinde Schlawitz, geb. Roth.

Berlin, am 31. October 1854.

Ihre am gestrigen Tage im Dome zu Magdeburg geschlossene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen

A. Kretschmar, Prediger zu Liebenau.
Emmy Kretschmar, geb. Robolsky.

Berlin, am 1. November 1854.

Geburten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 6 Uhr ward meine liebe Frau Anna, geb. Reichsgräfin von Ronow und Biberstein, unter Gottes Beistand von einem Sohne glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen mich beehre.

Dresden, den 30. October 1854.

Friedrich Oscar von Reinhardt-Großballhausen.
K. S. Regierungsrath a. D.

Heute wurde meine Frau Adolfine, geb. von Damitz, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Hebron-Damnitz, den 28. October 1854.

von Blanckensee,
Rittmeister a. D.

Durch die Hülfe unsers gnädigen Gottes ist meine Frau am 29. October (20. Sonnt. nach Trin.) von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden worden.

Ulrich Böttcher, Pastor zu Pinne.

Der gnadenreiche und treue Herr hat uns heute ein gesundes Töchterlein geschenkt.

Rogasen, den 30. October 1854.

A. Kuttner, Rector.
Antonie Kuttner, geb. Glösl.

Eine Tochter dem Hrn. Koch hiers.; dem Hrn. Bürgermeister, Hauptm. Matthaei in Goldberg; dem Hrn. Forstmeister v. Massow in Königsberg; dem Hrn. Pastor Remmy in Golkowitz; dem Hrn. Kaufm. Banasch in Breslau.

Todesfälle.

Am 28. d. Mts. Morgens 7 Uhr starb zu Berlin im Königlichen Cadetten-Corps unser geliebter Neffe und Pflegesohn, der Cadett Balduin v. Foller in einem Alter von 17 Jahren 4 Monaten an der Wassersucht. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung

Conitz, den 30. October 1854.

v. Foller,
Major und Bataillons-Commandeur.
Therese v. Foller,
geb. Felß.

Verspätet.

In tiefer Herzenswehmuth, aber im Aufblick zu Dem, der gesagt hat: „Ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet", zeige ich meinen theuern Freunden in der Nähe und Ferne an, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, meine vielgeliebte Mutter, die mich — und alle ihre Lieben — in zärtlichster Treue auf betendem Herzen trug, am 28. d. M., Abends um 8½ Uhr, in ihrem 70sten Lebensjahre, durch einen sanften Tod in die ewige Ruhe heimzuführen.

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an." Offenb. Joh. 14, 13.

Berlin, den 31. October 1854.

Knak,
Pastor der Böhmisch-lutherischen Kirche.

Am 28. October starb in Luxemburg nach langen Leiden am hinzugetretenen Nervenfieber mein geliebter Bruder Otto Bartels, Königl. Preußischer Lieutenant a. D., welches hiermit Freunden und Verwandten tief betrübt anzeigt

Berlin, den 1. November 1854.

Der Geheime Sanitätsrath
Dr. Bartels.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. November. Im Schauspielhause. (193. Abonnements-Vorstellung.) Concert. — Hierauf: Je toller, je besser! Singspiel in 2 Acten von Bouilly und Méhul. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 2. November. Im Opernhause. (178. Vorstellung.) Das hübsche Mädchen von Gent. Großes pantomimisches Ballet in 3 Acten und 9 Bildern. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Freitag, den 3. November. Im Opernhause. (179. Vorstellung.) Iphigenia in Tauris. Große Oper in 4 Abtheilungen, aus dem Französischen übersetzt von Sander, componirt vom Ritter Gluck. Tanz vom K. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (194. Abonnements-Vorstellung.) Er muß auf's Land. Lustspiel in 3 Abtheilungen, frei nach dem Französischen des Bayard und de Bailly, von W. Friedrich. Hierauf: Am Fenster. Schwank in 1 Act, aus dem Französischen, von Stein. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 2. November. Zum 1. Male wiederholt: Die Bummler von Berlin. Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Theodor Hauptner. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher. Die neuen Decorationen: Erstes Bild: Versammlungssaal im Familienhause, drittes Bild: Ein Materialladen, sind vom Decorationsmaler Hrn. Bartz. Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 3. November. Zum 3. Male: Die Bummler von Berlin.

Sonnabend, den 4. November. Zum 7. Male: Pitt und Fox. Historisches Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Rud. Gottschall.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 2. Nov. 14. Gastspiel der Frau Brauneckerr-Schäfer vom Königl. ständischen Theater zu Prag. Im Königssaale: Zum 1. Male: Die spanische Tänzerin. Lustspiel mit Gesang und Tanz in 3 Acten. Nach dem Französischen von Cormon und Grangé. (Lionel und Francquita: Frau Brauneckerr-Schäfer.) Im 2. Acte: La Madrilena (nach Pepa Vargas, getanzt von derselben.) Zu Anfang: Großes Concert, unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und zum Schluß im Römischen Saale. — Entrée 10 Sgr. Nummer. Sitzpl. 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Trib. 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz u. Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.) — Anf. des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 4. November. Im Kroll'schen Königssaale: 11tes Concert des Violin-Virtuosen A. Bazzini. Billets zum Saal a 15 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen a 20 Sgr., Loge und Tribüne a 1 Thlr. sind von heute ab in der Hof-Musikalien-Handlung der Herren Bote u. Bock zu haben.

Krolls Etablissement.

Sonntag, den 5. November, Mittags 12 Uhr, wird in den drei Sälen des Etablissements Herr Soudre Erfinder der Telephonie oder telegraphischen Acustik vor seiner Abreise von hier nur diese eine große Vorlesung geben, in welcher er die verschiedenen Arten seiner Methode mit erläuternden Experimenten veranschaulichen wird. Die Telephonie bekundet sich nur allein durch drei Töne, ausgeführt durch den Tambour, den Signaltrompeter und die Kanone. Frl. Josephine Hugot wird alle vom Publikum gestellten Aufgaben, sowie die militairischen Befehle, welche Herr Soudre durch das Signalhorn, die kleine Trommel und Kanonenschläge ihr vorlegen wird, wiedergeben. — Entrée 10 Sgr. Billets sind schon von heute ab in den Kunsthandl. der Hrn. Lüderitz und Zawitz zu haben.

J. C. Engel.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand bal masqué et paré.

NB. Diese Bälle finden von jetzt an nur Donnerstags statt, die Tänze unter bekannter Leitung.

Logen und Nischen im Comtoir zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Ferd. Schmidt.

Freitag, den 3. Novbr. Im Saale der Sing-Akademie

Zweites Concert,

gegeben von

Frau Sophie Förster,

unter gefälliger Mitwirkung des Pianister Herrn Steifensand, des Herrn Dr. Bruns und des Orchesters, unter gütiger Leitung des Königl. Concertmeisters Herrn Leopold Ganz.

Erster Theil. 1) Ouverture zu „Prometheus", von Beethoven. 2) Kirchen-Arie aus „Stradella": „Sei miei sospiri", gesungen von Frau Sophie Förster. 3) Rondo brillant, von Mendelssohn, vorgetragen von Herrn Steifensand. 4) Arie aus „Don Juan": „Ich grausam?" gesungen von Fr. Sophie Förster.

Zweiter Theil. 5) Ouverture zu „Titus" v. Mozart. 6) Arie aus „Semiramis bel raggio" v. Rossini, gesungen v. Fräulein Sophie Förster. 7) Sonate in A-dur v. Beethoven, für Pianoforte und Violoncello, vorgetragen v. Herrn Steifensand u. Herrn Dr. Bruns. 8) Lieder. „Es weiß und räth es doch Keiner", Morgengruß v. Taubert.

Nummerirte Sitzplätze a 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstr. 42, zu haben. — Anfang 7 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Domainenfrage in Gotha. II. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Revision der Unterrichtsanstalten. — Breslau: Personalien. Zur Presse. — Minden: Prinz Friedrich der Niederlande. Confiscation. — Dortmund: Zur Ersten Kammer.

München: Leichenfeierlichkeiten. Vom Hofe. — Eppingen: Armen-Auswanderung. — Mainz: Das Gouvernement. — Schwerin: Vom Hofe. — Bremen: Zollvertrag. Hamburg: Notiz.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Der Vertrag über die Eisenbahnen. Todesfälle. Zur Presse. — Triest: Der Wladika von Montenegro.

Ausland. Frankreich. Paris: Tagesbericht.

Großbritannien. London: Die Universität. Englands Zukunft.

Italien. Florenz: Notiz. Belmonte: Cholera. Sicilische Fremden-Kritik.

Spanien: Eisenbahnen. Diplomatisches.

Niederlande: Notiz.

Belgien. Brüssel: Von den Belgischen Logen.

Dänemark. Kopenhagen: Zum Reichsrath. Stimmung.

Rußland. Warschau: Die jungen Großfürsten. Neubauten. Ein Scandal-Prozeß.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 1. November 1854.

Bei stillem Geschäft behauptete die Börse eine günstige und feste Haltung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99⅞ bez.	Grßh. Pos. Pfd.	3½	93 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	97½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ G.
do. v. 52	4½	97⅛ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	92½ G.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	97⅛ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84 bez.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm. S.	—	177 G.	Pommersche	4	94½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	83 G.	Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	92⅞ G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	92⅞ G.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	96½ bez.	Sächsische	4	94 B.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	97 G.	B. B. anth. sch.	—	109½ B.
Grßh. Pos. do.	4		F. Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	83½ B.	Frkf.-Homb.	4	
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	124½ a 124 bez.
Aach.-Mastr.	4	53 B.	Ludw.-Mainz.	4	
Amst.-Rotterd.	4	72 B.	Mgdb.-Halbst.	4	
Berg.-Märk.	4	66½, 65½, 66 bez.	Mgdb.-Witt.	4	29½ G.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg.	4	37 a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	98½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	92½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	130½ a ½ bez.	do. Prior.	4	93 B.
do. Prior.	4	94 B.	do. 3. Ser.	4	93 B.
Brl.-Hamb.	4	104 bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. do. Zwgb.		
do. 2. Em.	4½	101½ B.	Nordb. Fr. W.	4	41½ a ½ a ¼ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	92½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	205 G.
do. Prior.	4	92½ G.	do. L. B.	3½	168 G.
do.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. L. D.	4½	97½ bez.	do. Prior.	3½	
Berl.-Stettin	4	143 G.	Prz. W. (St. V.)	4	32 G.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	118 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	84½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	124½ a 24 bez.	do. St.-Prior.	4	92 B.
do. Prior.	4½	100 B.	do. Prior.	4	
do.	5	102½ a 1⅞ bez.	do. v. St. gar.	3½	80 B.
do.	4	91 B.	Ruhr.-C. K. G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	84½ B.
Düssd. Elbrf.	4	80½ G.	Thüringer	4	98½ bez.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	102½ G.	Wilhelmsbahn		

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	93 B.	P. P. O. 500fl.	4	77½ B.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	69½ a 69 bez.
do. bei Stiegl.	4		do. P. O. 250fl.	4	80½ a 80 bez.
R. Anl. Stgl.	5	84½ bez.	Kurh. P. 40t.	—	35½ bez.
d. v. Schatzobl.	4	67½ bez.	N. Bad. A. 35fl.	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	88½ B.	Brschw. B.-A.	4	111 G.
do. III. Em.	4	88 B.	Weimarsch. do.	4	99½ a 99 bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	81½ B.	Dess. B. A. L. A.	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 31. October. Nordbahn 46½. Metall. 5% 66⅞. 4½% Metall. 58½. Oesterr. 1854r Loose 78½. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 31½. 1% do. 17½. Kurhess. Loose 35½. Wien 97½. Hamburg —. London 116½. Paris —. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 125½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 103. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 7%. Neueste Preuß. Anleihe —. Ultimo-Regulirung drückte die Course.

Wien, 31. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 72½. Bank-Actien 1212. Nordbahn 175½. 1839r Loose 134½. 1854r Loose 96½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,55. Augsburg 123. Hamburg 90⅞. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 143. Gold 27½. Silber 24. Fonds und Valuten nach Schluß der Börse besser.

Paris, 31. October. Die Ultimo-Regulirung war belebt, verhinderte aber fast jede fernere geschäftliche Thätigkeit. Die 3% eröffnete zu 72,55, wurde sodann zu 75,50 gehandelt und stieg auf 75,70, zu welchem Course sie in ziemlich fester Haltung schloß. Das an der Börse verbreitete Gerücht, daß Sebastopol am 24. durch Sturm genommen sei, fand durchaus keinen Glauben. Consols von Mittags 12 Uhr und 1 Uhr waren gleichlautend 94½ eingetroffen. 3% Rente 75,70. 4½% Rente 98,20. 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 84.

London, 31. October. Consols 94½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 22½. Sardinier 88. 5% Russen 95½. 4½ Russen 85. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6 a 6½ sh. Wien 12 fl. Die fälligen Dampfschiff aus aus Rio - Janeiro und New - York sind eingetroffen. Der Cours auf London war in New-York 9½ a 9⅞, auf Hamburg 36½ a 37.

Amsterdam, 31. October. 5% Metall. Lit. B. 75½. 5% Metall. 64½. 2½% Metall. 32½. 1% Spanier 17½. 3% Spanier 32½. Wien kurz —. London kurz 11,72. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Holl. Integrale 58½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen 98½. Mexicaner 21½. 4% Polen —. Oesterreichische Fonds zeigten sich viele Verkäufer. Lebhaftes Geschäft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 31. October. Poln. Papiergeld 90½ B. Oest. Banknoten 83 B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ G. Köln-Mindener 124½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 35½ G. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 37½ B. Neisse-Brieger 66½ G. Niederschlesisch-Märkische 93 B. Oberschlesische Lit. A. 206½ G. do. Lit. B. 169½ B. Rheinische 85½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 164½ G. do. neue 129½ B. Die heutige Börse war hauptsächlich mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt und wurden bei ziemlich lebhaftem Geschäft, sowohl Actien als Fonds niedriger als gestern bez.

Leipzig, 31. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194 B., 193 G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., — G. Löbau-Zittau 35½ B., 35½ G. Magdeburg-Leipzig 302½ B., — G. Berlin-Anhalter 132½ B., — G. Berlin-Stettiner 144½ B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 100 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 116½ B., 116 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 G. Braunschweiger Bank-Actien 112½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 100 B., 99½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 83½ B., 83½ G. Oesterr. 5% Metall. — B., — G. Oesterr. 1854r Loose 83 B. 82 G.

Hamburg, 31. October. Berlin-Hamburg 103½ G. Köln-Minden 123 G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 116 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 37½ B. 3% Spanier 30 G. 1% Spanier 17 G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 90 G. Mexicaner 15½ G. Disconto 3½ % G. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1¾ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 36,00. Wien 92. Die Börse eröffnete in matter Haltung. Nach Eingang von Berliner Depeschen wurde es sehr flau. Der Umsatz war gering. Geld reichlich und Disconto niedriger.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 30. October 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 18 sgr. 9 pf. Große Gerste 2 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. Kleine Gerste 1 thlr. 23 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Hafer 1 thlr. 10 sgr. 8 pf., auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf. Linsen —. Zu Wasser: Weizen 4 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Große Gerste 2 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 2 thlr. Hafer 1 thlr. 10 sgr., auch 1 thl. 5 sgr. Erbsen 2 thlr. 23 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 18 sgr. 9 pf. Linsen —.

Den 28. October. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 26 sgr. — pf., geringere Sorte 24 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 5 sgr. — pf., auch — thlr. 25 sgr. — pf., metzenweise 1 sgr. 9 pf., auch 1 sgr. 6 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. November. Weizen loco n. Qual. 88—98 thlr. Roggen loco u. Qualität 62½ a 65½ thlr. bez. 82pfd. pr. November 60½ a 61 a 61½ a 61 thlr. bez. 82pfd. pr. November-December 59 a 60 thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 55 a 55½ thlr. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 66—68 thlr. Erbsen, Futterwaare, 62—64 thlr. Hafer loco nach Qual. 30—34 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50—53 thlr. Rüböl loco — thlr. bez. 16 thlr. Brief — thlr. Geld. pr. November 15½ a 15⅝ thlr. bez. 15⅝ thlr. Brief 15½ thlr. Geld. pr. November-December 15⅝ thlr. Brief 15 thlr. Geld. pr. April-Mai 14½ thlr. Brief 14½ thlr. Geld.

Leinöl loco 15½ thlr. bez.
Rappö 98 a 96 thlr.
Rübsen 97 a 95 thlr.
Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 37½ thlr. bez., mit Faß 37½ a 37⅝ thlr. bez. pr. November 36 a 36½ thlr. bez. u. B. 36½ thlr. G. pr. November-December 32½ a 35 thlr. bez. u. B. 34½ thlr. G. pr. April-Mai 33 a 33½ thlr. bez. 33½ thlr. B. 33 thlr. G.

Weizen unverändert.
Roggen mit festerem Schluß.
Spiritus loco wie gestern; Termine höher bezahlt.
Rüböl still und niedriger.

Stettin, 31. October. Weizen matt, pr. 92pf. gelber 92 thlr. bez., 93pf. do. effect. 92 thlr. bez., 91pf. do. pr. 90 pf. 90 thlr. bez., 88 — 89 do. 88½ thlr. bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. gelber 81 thlr. bez., 82 thlr. B., 89 — 90pf. do. 83 thlr. bez., 84 thlr. B. Roggen flau, loco 85 — 86pf. u. 86pf. effect. 63 thlr. bez., 82pf. pr. October 61½ thlr. bez., 62 thlr. B., pr. October - November 59½ thlr. B., pr. November — December 57½ a 58½ thlr. bez., pr. Frühjahr 55½ a 55 thlr. bez., 55½ thlr. G. u. B. Gerste loco 75pf. effect. 49½ a 50 thlr. bez., 73 — 74pf. 48 thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. ohne Benennung 42½ a ½ thlr. bez., 74 — 75pf. große 43 thlr. bez. Hafer loco 50pf. 30 thlr. bez. Erbsen 61 thlr. bez. Weizenmehl ohne Umsatz. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 86 a 90, Roggen 61 a 64, Gerste 44 a 49, Hafer 28 a 30, Erbsen 56 a 61. Rüböl weichend, loco 15½ thlr. bez., pr. October 15½ a 15½ thlr. bez. u. B., pr. October — November 15 thlr. B., pr. November — December 14½ thlr. B., pr. December — Januar 14½ thlr. bez. u. B., pr. März — April 14½ thlr. G., pr. April —, pr. April — Mai 14½ thlr. G. Leinöl loco mit Faß 15½ thlr. bez., pr. April 14½ thlr. bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 9½ a ⅝ % bez., kurze Lieferung 10 % bez., pr. October 9½ % bez., pr. October — November 10½ % bez. u. G., pr. November — December 11½ % bez., 11 % G., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar — pr. Frühjahr 11½ % bez., 11 % G. — Zink pr. November 7½ thlr. B.

Breslau, 31. October. Die Zufuhren von Getreide waren heute reichlich. Inhaber hielten aber auf hohe Preise, daher der Absatz schleppend zu nennen war. Es bedang heute alter weißer und gelber Weizen bis 125 sgr., neuer weißer Weizen 100 a 125 sgr., gelber 100 a 125 sgr. Bruchweizen 60 a 70 sgr., Roggen 80 a 90 sgr., Gerste 65 a 74 sgr., Hafer 38 a 43 sgr. Oelsaaten blieben gut zu lassen und bedang Raps 110 a 120 sgr., Sommer-Rübsen 98 a 105 sgr. Kleesaaten waren heute ca. 150 Ctr. weißes am Markt, wofür 13 a 16 thlr. angelegt wurden, die Kauflust war gut, da Inhaber ihre Forderungen nicht so hoch spannten. Rothes wenig, kleinen Offerten von 14 a 16 thlr. gehandelt. Spiritus steigend und loco Waare mit 17 thlr. bez., 16½ thlr. ferner G., pr. November 16½ thlr. G., pr. December 15½ thlr. G. pr. Frühjahr —. Rüböl pr. October 16½ thlr. gehalten, 16 thlr. G., pr. November 16 thlr. bez., 16½ thlr. B. Stimmung fest, bei schwachen Offerten. Zink ohne Umsatz.

Hamburg, 31. October. Weizen stiller. Roggen fest. Oel pr. October 29½, pr. Mai 26⅞. Kaffee ruhig. Zink 2500 Ctr. loco November 15½ bez.

Amsterdam, 30. October. Weizen und Roggen flau und ohne Handel. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Buchweizen ohne Handel. Erbsen ohne Handel. — Oelsaaten zu 9 Faß pr. October 77 L., pr. April — L. — Leinsaaten preishaltend, 108 — 109pf. Archangel 365 fl. Rüböl loco preishaltend, auf Lieferung etwas flauer, auf 6 Wochen 46½ fl., stieg. 45 fl., pr. November 44½ a ¾ a ½ fl., pr. December 44 a 43½ fl., pr. Mai 43 a 42½ fl. Leinöl loco unverändert, auf Lieferung flau, auf 6 Wochen 42½ fl., stieg. 41 fl., pr. November 40 fl., pr. December 39½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 46½ fl., stieg. 45 fl. Rappskuchen 83 a 88 fl. Leinkuchen 12 a 15½ fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 31. Octbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 5⅛ Linien	+ 5 Gr.
Am 1. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 5⅛ Linien	+ 2½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 6 Linien	+ 9 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.